Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

08.01.1945 (Nr. 6)

Visual Library

Erscheint 6mal wöchentlich

Monatsbezug 2,30 RM einschl. Zustellgebühr; Postbezugspreis monatlich 2,30 RM (einschl. 21 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld Postscheck: Hamburg 172 72. Anzeigenpreise und Aufnahmebedingungen laut Preisliste. Aufnahmetermine ohne Verbindlichkeit

Bremer Zeitung
Bremer Nachrichten

Parteiamtliche Tageszeitung
Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen

der Nationalsozialisten Bremens
Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Geschäftsstellen:
Bremen: Geschäftsstelle und Schriftleitung: Geeren 6-8. Ruf 2 19 31; Nachtruf und sonntags 2 41 11; Syke: Mühlendamm 2; Bremen-Hemelingen: Bahnhofstr 6, Ecke Poststraße. Ruf 4 34 58; Bremen-Vegesack: Rohrstr 24. Ruf 4 und 8; Bremen-Blumenthal: Kapit.-Dallmann-Str. 41-43. Ruf 88 u. 89

Nummer 6 | 15. Jahrgang | Montag, 8. Januar 1945 | Einzelpreis 15 Rpf.

Treu, gehorsam, diszipliniert!

Parole Gauleiter Wegeners für Weser-Ems — Richtungweisender und mitreißender Appell

Oldenburg, 7. Jan. Wie im Vorjahr versammelten sich auch diesmal wieder am ersten Sonntag des neuen Jahres die in der Gauhauptstadt tätigen Führungskräfte aus dem Bereich von Partei, Verwaltung, Wehrmacht und Wirtschaft sowie Kunst und Wissenschaft zusammen mit den obersten Spitzen von Partei und Staat des Nordseegaues Weser-Ems zu einem Appell vor dem Gauleiter. Es beginnt sich in dieser Form eine Tradition anzubahnen, die, gerade weil sie im Kriege begann, von besonderer Bedeutung nicht allein für den Kreis der Teilnehmer, sondern darüber hinaus wegen der Worte des Gauleiters für den Gesamtgau ist. So war auch dieser Appell am Jahresbeginn ein Auftakt, den zu beachten unser Raum allen Anlaß hat, zumal der Gauleiter in seinen großen und wohldurchdachten Rede für jedermann beherzenswerte Formulierungen fand.

Diese Gauleiterrede sagt dem politisch wachen Menschen des Nordseegaues deshalb so viel, weil sie sich weit über das Niveau, das im allgemeinen reine Neujahrsansprachen zu haben pflegen, durch die Wucht ihrer Gedanken und die zwingende Logik ihrer Beweisführung hinaushob und so unserem Heimatgau eine Parole gab — eine Parole, die in ein Jahr hinausweist, das zukunfts- und entscheidungsträchtig auf unser Reich und unsere engere Heimat anstürmen wird.

Der Kreis der geladenen Gäste entbot dem Gauleiter beim Betreten des Saales einen herzlichen Gruß. Man sah u. a. die an verantwortungsvoller Stelle stehenden politischen Persönlichkeiten des Raumes Weser-Ems, hohe Offiziere der Wehrmacht und leitende Beamte des staatlichen Bereichs — alles Männer, deren Zusammenhalten auch im eben begonnenen Jahr wie bisher für das Gelingen der gemeinsamen Sache von ausschlaggebender Bedeutung sein wird. Da man in Anbetracht des Ernstes der Zeit auf jedes ausschmückende Wort und jeden musikalischen Auftakt verzichtet hatte, nahm sofort der Gauleiter das Wort zu seiner Rede.

Rede des Gauleiters

Die ersten Worte des Gauleiters galten einer Rückschau auf die 600 Jahre städtischer Entwicklung Oldenburgs, der am Vortag die Gedanken der Gauhauptstadt gelten konnten. Die besondere Aufgabe Oldenburgs als Gauhauptstadt verpflichte diese Stadt für die Zukunft zu einem besonderen Weg. Seine und der Führerschaft des Gaues beste Wünsche begleiteten daher den zukünftigen Weg der Gauhauptstadt Oldenburg, wenn sich das alte Gesunde und Gewachsene der Stadt mit dem Geist und Wollen unserer Zeit vermählten.

Als wir Neujahr 1944 zusammengekommen waren, so fuhr Gauleiter Paul Wegener dann fort, sprachen wir die Hoffnung auf baldige siegreiche Beendigung des Krieges und die damit gegebene Möglichkeit zu ruhiger Aufbauarbeit aus. Wir glaubten schon damals nach den harten Kriegsschlägen den Bogen der Forderungen und Entbehrungen kaum noch straffer spannen zu können und doch hat uns die Wirklichkeit eines anderen belehrt. Noch härtere Bedingungen hat sie uns gestellt, noch stärker ist der Boden, auf dem die deutsche Saat einst aufgehen soll, vom Blut unseres Volkes durchtränkt worden. Front und Heimat haben in einem noch nie gekannten Maße ihre Kräfte anspannen müssen. Wären wir vorher um die zu erwartenden Anforderungen befragt worden, hätten wir wohl kaum den Mut gehabt, zuzugeben, daß die materiellen und seelischen Kräfte ausreichen würden. Jetzt liegt nicht nur diese schwere Zeit hinter uns, sondern die letzten Wochen haben uns durch das in aller Stille vorbereitete und inzwischen angelaufene Unternehmen im Westen neue Kraft gegeben.

Nun sei es mir gestattet, eine das Gaugeschehen des vergangenen Jahres gerecht werdende Schilderung zu geben:

Es darf, ja muß uns alle mit Stolz erfüllen, daß der Nordseegau Weser-Ems die vergangenen zwölf Monate im gleichbleibenden Vertrauen zum Führer meisterte. Zwar haben wir harte Schläge des Feindes hinnehmen müssen, die, gemessen an denen der Vorjahre, ungleich schwerer und verlustreicher waren. Ganz besonders wieder Bremen, Wilhelmshaven, Emden und Osnabrück sind das Ziel feindlicher Bomberverbände gewesen. Alte, durch viele Generationen unseren Vätern und uns liebgewordene Stadtbilder sind teilweise ganz verschwunden. Unerbittlich hat der Krieg seine Fronten weiter in die Heimat getragen und ungleich schmerzlicher als der Verlust später wieder ersetzbarer Sachwerte ist die erneute Zahl von gefallenen Frauen, Männern und Kindern.

Trauernd in verbissenem Zorn haben wir die Gefallenen als einen unlösbaren Teil von uns zu Grabe getragen. Und wieder ist uns zur Gewißheit geworden, daß wir dem Tode näher als je zuvor gerückt sind. Keiner weiß, was uns die nächsten Stunden oder kommenden Tage bringen. Mit ehrlicher Bewunderung schaue ich heute auf die vom Schicksal so überaus schwer Getroffenen. Noch wollen die Worte nicht verstummen, um das hohe Lied, getragen vom Schmerz der Väter und Mütter, der Zeit gerecht werdend erklingen zu lassen. Der Führer hat in seiner Neujahrsansprache der stillen deutschen Größe gedacht und an uns wird es liegen, das Wollen auch unserer im Gau Gefallenen durch erneuten Einsatz wahrzumachen.

Ernster und gefaßter ordnen wir unser Leben und unabhängig von der Zukunft glaube ich, eines heute schon feststellen zu können: daß sie kaum mehr Schwierigkeiten und Sorgen aufkommen lassen kann, als es in den vergangenen Monaten der Fall war! Wir haben die berechtigte Hoffnung, daß die stählerne Zeit uns so hart gemacht hat, um allen Weiterungen dieses mörderischen Krieges mit zuversichtlicher Gelassenheit begegnen zu können.

Dank an die Bevölkerung

Ich darf heute erneut allen Frauen und Männern, den Jungen und Mädeln dieses Reiches meinen tief empfundenen Dank sagen für ihre mehr als einmal tapfer zutage getretene Haltung. Ich weiß, daß die unbekannten und auch nie gekannten aber still und selbstverständlich mit dem Schicksal fertig werdenden Menschen heute wieder nur durch diesen allgemeinen Dank angesprochen werden können. Gerade sie sollen aber von der nationalsozialistischen Führung wissen, wie sehr wir uns darüber im klaren sind, daß nur durch die tadellose Haltung der Ungenannten das große Gesehehen zu einer siegreichen Wende geführt werden kann.

Wenn ich das Jahr 1944 überblicke, dann haben die schweren und verlustreichen Brandungen im Osten und Westen nicht zuletzt die Ereignisse des 20. Juli auch ihren tiefen und breiten Schatten über unseren Gau geworfen. Nach diesen Ereignissen aber wurde mehr denn je klar, daß ungeachtet der von uns getragenen Uniformen, Deutschlands Führungskräfte auf Gedeih und Verderb in einer unzerbrechlichen Kameradschaft zusammenhalten müssen. Deutlich zeigte uns das Schicksal die üm uns lebende Gefahr. Nun, wo die Läuterung vollzogen ist, ist ein Alpdruck von uns genommen und immer klarer und vorurteilsloser zeichnet sich die zu neuer Kraft anlaufende Kameradschaft der Gutwilligen ab.

Es scheint nur natürlich, daß aus dem ungeheuren Blutstrom dieser Zeit und den unterschiedlichen Auffassungen vom Leben und seinem Wert das über viele Jahrhunderte gequälte Deutschland eine Saat vor sich gibt, die über eigene Grenzen hinweg eine Welt mit neuem Leben erfüllt. Keine Prüfung bleibt uns erspart. Unmögliches nicht mehr fremd, und wenn dereinst dieses Ringen sein Ende findet, dann werden wir aus den harten Prüfungen der jetzigen Zeit frei an die neue die Menschen umfassende und beglückende Aufbauarbeit herangehen können.

Dieses Neue wird ausstrahlen wie keine Zeit zuvor. Es wird uns die Möglichkeit geben, die Spuren des Krieges zu verwischen und aus dem bewahrten, teils sogar neu erstandenen Leben zwischen den Ruinen wird sich ordnend das Neue einschieben. Kommenden Generationen wird ein sichtbares Zeichen des einmaligen Lebenswillens der jetzt kämpfenden Generation vor Augen geführt. Ich bin des festen Glaubens, daß aus der deutlich gewordenen Lebensbehauptung unseres Volkes viele nach uns kommende Generationen zehren werden. Das zum Sinnbild Gewordene wird Jahrhunderte überdauern und wir wollen nur hoffen, daß in den Tagen der erneuten Prüfungen für unser Volk die dann lebende Generation ebenso in der Lage sein wird, sich zu behaupten wie die heutige.

Aus den Anforderungen des Krieges wurden die Maßnahmen für den totalen Krieg geboren. Männer und Frauen aller Stände und jeden Alters wurden ob ihres möglichen Einsatzes überprüft. „Soldaten und Waffen" hieß die eindringliche Forderung am Ende des fünften Kriegsjahres, und die seit dem Inkrafttreten der Maßnahmen für den totalen Krieg einberufenen Volksgrenadierdivisionen haben im Osten und Westen nicht nur den Beweis des Haltens unserer Fronten erbracht, sondern wir haben zu unserer großen Freude den Anfang der Wende durch die ersten Offensivbewegungen erlebt. Mag heute der eine oder andere als letzter in der Reihe seiner Brüder auch zur Waffe greifen müssen, so ist für die Angehörigen bei aller Schwere des Tragenden die Bestätigung durch das inzwischen wieder sichtbar gewordene Erstarken unserer Fronten eingetreten.

In den letzten Wochen des Jahres haben wir alle zu vielen Tausenden mit einem Stellungsbau begonnen, der vorsorglich auch unserem Raum Sicherung gegen den vielleicht einmal anstürmenden Feind geben sollte.

Wenn ich rückblickend des Einsatzes der vielen tausend Männer und Jungen und, nicht zu vergessen, der helfenden Frauen und Mädel, gedenke, dann bleibt im großen, trotz der für alle sichtbar gewordenen Improvisation, meine uneingeschränkte Anerkennung. Was in diesen Wochen von den Verantwortlichen und den mit dem Spaten Arbeitenden geleistet worden ist, bleibt einmalig. Trotz aller Erschwernisse ist mit einem Eifer gearbeitet worden, der über jedes Lob erhaben ist.

Auf alle Fälle weiß ich, daß auch ein erneuter Aufruf zur Mithilfe im Stellungsbau mit Erfolg verbunden sein würde. Neben dem Schaffen der Ältesten, teilweise siebzigjährigen, verdient besonders der unermüdliche Einsatz der Hitler-Jugend erwähnt zu werden. Was die Jungen tagaus tagein gegraben und in der Fertigstellung unzähliger Kilometer Drahthindernisse geleistet haben, gereicht ihnen zur höchsten Anerkennung. Die helfenden Hände bei der Pflege der Kranken sowie beim Zubereiten des Essens seitens der Frauenschaft, des BDM. und der NSV. verdienen gleich lobende Erwähnung.

Unsere Frauen helfen mit!

In diesem Zusammenhang darf ich des in letzter Zeit groß angelaufenen Einsatzes der Wehrmachthelferinnen erwähnen. Wenn schon in den ersten Jahren des Krieges die deutschen Frauen und Mädel in immer stärkerem Maße für die Arbeit in der Rüstung eingesetzt werden mußten, dann ist durch die Bildung des Wehrmachthelferinnenkorps in einem bis dahin unbekannten Ausmaß ein Austausch von kv.-Männern durch Frauen in Gang gesetzt worden. Durch den Reichsarbeitsdienst der weiblichen Jugend ist bereits der Scheinwerfereinsatz neu geordnet und das Wehrmachthelferinnenkorps wird bisher von Männern ausgefüllte Plätze einnehmen, die dem Fraueneinsatz zuträglich sind.

Immer klarer zeichnet sich durch diese Maßnahme die Totalität des Krieges ab. Keine Familie, kein Mann und keine Frau bleiben dem Geschehen entrückt, der Krieg ist tatsächlich auf jeden zugekommen. Und wenn ich den Einsatz der Frauen auf dem Lande, in der Rüstung oder auf der Eisen- und Straßenbahn überschaue, dann vermag man erst voll die Größe dieser Zeit zu würdigen. Auch sind unzählige Lücken in den Haushaltungen ohne Aufhebens geschlossen worden und vor Ende des Krieges wird an eine Schließung dieser Lücken auch nicht zu denken sein.

Lauter denn je habe ich Grund, die in der Rüstung und Wehrmacht tätigen Frauen und Mädel hervorzuheben, wie sie mit einer kaum glaublichen Hingabe ihre Pflicht tun. Auch die Frauen und Mädel, die sich oft noch neben ihrer Kriegsarbeit in der Frauenschaft, in dem BDM., der NSV., dem Luftschutz und dem Deutschen Roten Kreuz betätigen, leisten Hervorragendes und ich bin stolz darauf, mich im Gau Weser-Ems auf ein heifendes Frauenkorps von vielen tausend Händen verlassen zu können. Unzählbar sind ihre Einsätze, vor allem während und nach den Bombenangriffen!

Dank und Mahnung für das Landvolk

Besondere Anerkennung verdienen die Leistungen der Bauern, Landwirte und deren Frauen. Sie haben es erneut unter immer schwieriger werdenden Bedingungen fertig gebracht, nicht nur unseren Gau, sondern auch die alten Absatzgebiete zu versorgen, die durch ihre Rüstung für das Reich von

(Fortsetzung auf der nächsten Seite)

Um die letzten noch vorhandenen Kraftreserven unseres Volkes in soldatischer Weise zu erfassen, hat der Führer zum Deutschen Volkssturm aufgerufen. Jeder Mann vom 16. bis 60. Lebensjahr wird darin erfaßt und der Gau Weser-Ems hat in fleißiger Ausbildung bereits begonnen, viele tausend Männer mit den neuesten Waffen aller Art vertraut zu machen. Ich weiß sehr wohl, daß der Aufbau und die Aufstellung der Volkssturmbataillone noch nicht allen Erfordernissen entsprechen kann. Es bleibt aber die bemerkenswerte Tatsache der ausgiebigen Hilfe durch das Heer, die Waffen-SS, Luftwaffe und Kriegsmarine zu verzeichnen. Mit vielem Fleiß hat sich die Wehrmacht der Ausbildung angenommen.

Da es sich im Volkssturm um eine Massenorganisation handelt, ist es erforderlich, daß jeder, der die Fähigkeiten in sich fühlt, aus sich heraus die hier und dort zutage tretenden Fehler oder Schwierigkeiten behebt. Es kommt darauf an, jede freiwillige Bereitwilligkeit auszuschöpfen und nicht erst auf den Augenblick des Ansprechens von oben her zu warten. Ganz allgemein darf ich hier einflechten, vertrete ich die Auffassung, daß in einer mit normalen Maßstäben nicht zu vergleichenden Zeit jeder Mann und jede Frau aus eigenem inneren Antrieb heraus versuchen muß und soll, das ordnend zu bereinigen, was sie als Fehler der Unschönheit vor Augen haben. So wenig es in Friedenszeiten eine Führung geben kann, auch gar nicht soll, die bis in Letzte alle Lebensprobleme zu ordnen und zu meistern weiß, so notwendig bleibt es für die Führung, die freiwillige ehrenamtliche Mitarbeit, die aus eigenem Antrieb formende Kraft zu fördern. Nur so kann endlich auf die Dauer von einer wahren Volksführung die Rede sein.

Wie in der Partei üblich, darf nicht jeder Posten und jede Tätigkeit an klingende Entlohnung geknüpft sein, sondern das tragende Element unseres Volkes muß die einsatzbereite, auf Pflicht und Ehre abgestellte freiwillige Mithilfe aller sein. Besonders im Volkssturm muß diese Einstellung vorherrschend sein und höchste Ehre die sein, alles vorzubereiten, was die Kompanie oder das Bataillon zu einer kampffähigen Truppe altpreußischer Disziplin und Dienstauffassung macht.

Neue Erfolge unserer Truppen in Lothringen und im Elsaß

In Ostholland deutscher Brückenkopf über die Maas gebildet

Führerhauptquartier, 7. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei Wanssum in Ostholland haben unsere Truppen in den letzten Tagen einen Brückenkopf über die Maas gebildet und alle Gegenangriffe der 3. englischen Division unter hohen feindlichen Verlusten zerschlagen. — In den nördlichen Ardennen ließen gestern die Angriffe der Amerikaner unter dem Eindruck ihrer schweren Verluste an den Vortagen nach. Im Raum von Bastogne gelang es unseren Verbänden trotz zäher feindlicher Gegenwehr weitere Stützpunkte aus dem feindlichen Frontbogen im Umkreis der Stadt herauszubrechen. — Die Kämpfe in Lothringen und im Elsaß brachten unsere Truppen neue Erfolge. Gegenangriffe der inzwischen herangeführten amerikanischen Verbände scheiterten nordwestlich Rohrbach ebenso wie an den Talausgängen der unteren Vogesen. Bei Philippsburg kapitulierte ein Werk der Maginot-Linie mit der gesamten amerikanischen Besatzung. In der Rhein-Ebene nördlich des Hagenauer Forstes befreiten unsere Truppen zahlreiche Ortschaften und befestigten ihren Brückenkopf nördlich Straßburg trotz feindlicher Gegenangriffe. Im Westen wurden gestern 73 feindliche Panzer abgeschossen, zahlreiche Geschütze und Panzerabwehrwaffen erbeutet. Lüttich und Antwerpen liegen unter unserem Fernfeuer.

In Mittelitalien führten die Briten gestern einzelne vergebliche Vorstöße in der Romagna. Zwischen dem Comacchio-See und der adriatischen Küste halten schwere Kämpfe an.

In Ungarn schlug die tapfere Besatzung von Budapest heftige Angriffe der Bolschewisten ab. Nördlich der Donau ist der Feind an der Gran-Front mit starken Kräften zum Angriff angetreten. Die Mehrzahl der Angriffe blieb in unserem Feuer liegen. Bei den erbitterten Kämpfen um die Abriegelung eines tieferen Einbruchs hart nördlich der Donau wurden nach den bisherigen Meldungen 23 feindliche Panzer abgeschossen. Im südlichen Grenzgebiet der Slowakei setzten die Bolschewisten ihre Angriffe mit örtlich zusammengefaßten Kräften, vor allem bei Pukanso, Blauenstein und Lucenes fort. Sie brachten ihnen keine nennenswerten Erfolge. In Kurland brachen unsere Truppen nördlich Doblen tief in das feindliche Hauptkampffeld ein. Die Kämpfe dort sind in vollem Gange.

Nordamerikanische Kampfflugzeuge, die am gestrigen Tage ihre Terrorangriffe gegen Westdeutschland und das Rhein-Mainge biet fortsetzten, warfen Bomben besonders in die Innenstadt von Mannheim und Worms. In den Abendstunden trafen die Briten vorwiegend Wohnviertel von Hanau und Neuß. Durch Luftverteidigungskräfte wurden 25 anglo-amerikanische Flugzeuge, in der Masse viermotorige Bomber, abgeschossen.

Der Großraum von London liegt dauernd unter unserem Vergeltungsfeuer.

Im Kampf gegen den feindlichen Nachschubverkehr versenkten unsere U-Boote in den ersten Tagen des Januar fünf Schiffe mit zusammen 36 400 BRT. sowie fünf Zerstörer und Geleitfahrzeuge. Ein weiterer Dampfer wurde torpediert. Unter den versenkten Schiffen befand sich ein 11 000 BRT. großer Truppentransporter. Er ist vor Cherbourg gesunken.

Das Volksopfer

Von
Dr. R. Platow

In den vergangenen Jahren ist unter der Führung der Partei schon so manche Spinnstoff- und Kleidersammlung veranstaltet worden, und der Reichsbeauftragte der NSDAP. für Altmaterialerfassung konnte noch jedesmal Erfolge vorweisen, die für die Versorgung von Front und Heimat mit Kleidungsgegenständen einen stattlichen Beitrag lieferten. Die neue Sammlung nun, die in diesen Wochen durchgeführt wird, unterscheidet sich ganz wesentlich von ihren Vorgängern. Das kommt schon in ihrem Namen zum Ausdruck: Volksopfer für Wehrmacht und Volkssturm. In diesen Worten wird jedem deutschen Volksgenossen klar und eindeutig gesagt, um was es geht, nämlich darum, auch in der Zukunft die Versorgung der Front mit Kleidungsgegenständen in der bewährten Weise sicherzustellen und die Männer des Volkssturms so auszustatten, daß sie neben der schweren Arbeit in der Rüstung und in der Kriegswirtschaft ihre Volkssturmaufgaben ohne Beeinträchtigung durch Kleidersorgen erfüllen können. Die Spende, um die es diesmal geht, ist dringlicher als je zuvor; denn neben den neu ausrückenden Volksgrenadierdivisionen, neben den tausenden Einheiten des Volkssturms steht die immer stärker anwachsende Zahl der Fliegergeschädigten, die oft das Allernotwendigste entbehren. Die Textilwirtschaft steht also vor einer gewaltigen Aufgabe, aber das deutsche Volk ist in der Lage, diese Aufgabe zu erleichtern. Altspinnstoffe sind rascher einsatzfähig als neue Zellwolle oder Kunstseide. Gebrauchte, gut erhaltene Kleidung und Wäsche, die schon nach der Reinigung und Reparatur ausgegeben werden kann, hilft schnell über den Mangel an Spinnstoffwaren hinweg. So wie es uns gelungen ist, die Rüstungsproduktion trotz aller Schwierigkeiten im vergangenen Jahre weiter zu steigern, genau so muß es uns gelingen, den dringlichen Bedarf an Kleidungsgegenständen aller Art, der gleichfalls beträchtlich gestiegen ist, schnell zu decken. Das aber wiederum ist nur möglich, wenn jeder Deutsche Ausrüstungsgegenstände und Uniformen, die gegenwärtig nicht gebraucht werden, die irgendwo ungenutzt liegen, als Volksopfer für Wehrmacht und Volkssturm zur Verfügung stellt.

Gewiß, nach fünfeinhalb Jahren Krieg sind die Kleidungsreserven mancher Familie stark zusammengeschrumpft, besonders die Wäsche- und Kleiderschränke der Fliegergeschädigten, die ohnehin oft nur noch über das Nötigste verfügen. Aber es gibt doch auch viele Haushaltungen und Familien, in denen, wenn auch keine Reserven an Kleidungsgegenständen, wohl aber Spinnstoffzeugnisse vorhanden sind, die in diesem Augenblick nicht gebraucht werden. Gerade darin aber unterscheidet sich diese Sammlung für das Volksopfer von den vorausgegangenen Sammlungen, daß es jetzt nicht nur auf Altspinnstoffe, auf Lumpen ankommt, auch nicht nur auf Reservevorräte, sondern daß es jetzt gilt, das zu opfern, was nicht täglich gebraucht wird. Von den Altspinnstoffen, Kleidungsstücken, Uniformen und Ausrüstungsgegenständen soll also nicht nur das abgelegert werden, was der Volksgenosse nicht mehr braucht oder nicht mehr verwenden kann, sondern es soll ein jeder ehrliche Inventur abhalten und das spenden, was er jetzt nicht notwendig braucht.

Gerade darum hat diese Sammlung den Namen Volksopfer erhalten. Vielleicht wird es manchem, der nun vor der Entscheidung steht, was er abgeben soll und was nicht, schwer fallen, sich von diesem oder jenem Gegenstand zu trennen, der nach seiner Meinung später einmal noch manche nützliche Verwendung finden kann. Bei dieser Überlegung aber steht der deutsche Mann und steht die deutsche Frau vor der Tatsache, die alles Leben heute im Reiche beherrscht und beherrschen muß, daß nämlich der Feind an den Grenzen steht, daß darum schnell gehandelt werden muß und daß nunmehr jeder Deutsche so tun und handeln muß, als ob von ihm das Schicksal des Volkes und seiner Heimat abhinge. Es geht in der Tat um die Existenz jedes einzelnen von uns und für jeden muß es eine Genugtuung sein, zu wissen, daß er mit seiner Spende für das Volksopfer der Front und Heimat zugleich dient, daß die Spinnstoffwaren, die er ablefert, den Vätern, Brüdern und Söhnen an der Front zugute kommen und all den Menschen, die durch Fliegerschaden ihre Habe verloren haben.

Deshalb muß jedes Stück Altspinnstoffe, jeder entbehrliche Anzug, jede unbenutzte Uniform und alle sonstigen textilen Ausrüstungsgegenstände dem Volksopfer gespendet werden. Anders als bei den früheren Sammlungen soll es diesmal ein wirkliches Opfer sein, das der einzelne bringt. Unter den Volkssturmsoldaten finden sich viele Tausende, die im Bombenterror alles verloren haben, was als Kleidung, Wäsche und Schuhwerk unentbehrlich ist. Unsere Soldaten an der Front sollen auch in der Zu-

kunft genau so gut gekleidet werden wie bisher. Eben darum heißt unsere Pflicht, nicht kleinlich zu sein und nicht mit falscher Überlegung am Besitze zu hängen. Wer das eine oder das andere abgegeben hat, ist seiner Pflicht doch solange noch nicht nachgekommen, bis er das gespendet hat, was er und seine Familie im Kriege nicht mehr braucht. So ist denn das Volksopfer nicht etwa eine Mobilisierung der Spinnstoffreserven, sondern eine Generalmobilmachung aller entbehrlichen Textilien. Was wir sind und wir besitzen sichert allein uns der Sieg. Ist aber der Sieg errungen, dann kann jeder von uns die Lücken im Kleider- und Wäschebestand, die Sportausrüstungen und Extrauniformen wieder anschaffen. Je großzügiger, je selbstloser wir diesem Volksopfer dienen, um so schwerer wiegt der Beitrag, den wir diesem Schicksalskampf des deutschen Volkes zollen.

Die Frage, was denn alles gespendet und gesammelt werden soll, läßt sich nicht kurz beantworten. Neben den Lumpen stehen Wäschegegenstände aller Art, stehen Kleidungsstücke, Uniformen, Uniformteile, Schuhwerk, Gamaschen, Zeltbahnen, Decken, Tierfelle, Schlafsäcke, aber auch Kochgeschirre, Trinkbecher, kleine Schüsseln und Eßbestecke, Riemen und Ledergurte, Packtaschen, Spaten, Feldkessel, Bunkeröfen, Fernglaser, Stahlhelme, kurz Altspinnstoffe, Kleidungsstücke, Uniformen, Ausrüstungsgegenstände im weitesten Sinne dieser Worte. Dabei soll die Generalrevision der Bestände auch die Dinge umfassen, die zum Schutze vor Fliegerschaden heute im Keller oder außerhalb des Wohnortes lagern, vor allem Gesellschaftskleidung, Fracks, Smokings, Abendmäntel, Sportbekleidung, Fensterbehänge und vieles andere kommen dafür in Betracht. Die Front braucht alle Spinnstoffe, die die Heimat nicht täglich selbst braucht. Mit Hilfe der Ortsgruppe, ihren Annahmestellen und ihren Millionen Helfern wird die große Aktion des Volksopfers unter der technischen Durchführung des Reichsbeauftragten der NSDAP. für Altmaterialerfassung, Franz Neck, drei Wochen hindurch dies größte Sammlungswerk anpacken, das im Kriege je durchgeführt wurde. Spendenscheine werden diesmal nicht ausgegeben, aber die Spende jedes Volksgenossen wird eingetragen werden. Jeder Deutsche ist seinem eigenen Gewissen verantwortlich, daß er abgibt, was er entbehren kann. Wer selbst nicht die Gegenstände den Annahmestellen bringen kann, soll es seinem Blockleiter melden, der die Abholung alsdann veranlassen wird. Wer aber einmal schwanken sollte, ob er sich denn wirklich von diesem oder jenem Kleidungsstück trennen müsse, das ihm später einmal noch guten Nutzen bringen könnte, soll sich immer der Tatsache bewußt sein, daß es heute um nichts anderes geht als um den Freiheitskampf der Nation. Die Listen, in denen das Volksopfer der deutschen Männer und Frauen eingetragen wird, sollen späteren Generationen einmal künden, wie das deutsche Volk in schwerer Zeit über sich selbst hinauswuchs und seinen kämpfenden Männern geholfen hat, um dem Ansturm der Welt von Feinden zu widerstehen.

OKW.-Bericht vom Sonnabend

Führerhauptquartier, 6. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die schweren Kämpfe an den Flanken des Frontbogens zwischen Maas und Mosel dauern an. Die 1. amerikanische Armee, die mit starken Kräften gegen unsere Nordfront anstürmte, blieb unter hohen Verlusten im Abwehrfeuer liegen. Im Raum von Bastogne wurden unsere Panzerverbände, von Norden und Osten angreifend, den Gegner in Richtung auf die Stadt zurück und machten über 400 Gefangene. — In Lothringen wie im Elsaß sind unsere Truppen im Vormarsch. Bei der Verfolgung des Feindes wurde das gesamte Gebiet zwischen Weißenburg und Selz am Rhein von den Amerikanern gesäubert, zahlreiche Ortschaften zurückerobert. Nördlich Straßburg erzwangen unsere Truppen in überraschendem Vorstoß an mehreren Stellen den Übergang über den Rhein. Im Westen wurden gestern 35 feindliche Panzer vernichtet oder erbeutet. — Starke Stoßtrupps der Festungsbesatzung von Gironde-Nord sprengten die Bahnlinien nach Saujon auf 6 km Breite und zerstörten die dort gelegenen feindlichen Feldstellungen.

In Mittelitalien wiesen unsere Truppen nördlich Faenza feindliche Angriffe ab. Am Südufer des Comacchio-Sees kamen die dort angreifenden britischen Verbände vor einer neuen Abwehrfront zum Stehen.

Auf dem Balkan verlor der Gegner südlich Vukovar an der Donau in den Kämpfen der letzten Tage über 350 gezählte Tote. Auf der Flucht vom Kampffeld ließ der Feind seine gesamten Waffen, darunter 96 Maschinengewehre und 22 Panzerabwehrkanonen, in unserer Hand. Auf deutscher Seite sind in den gleichen Kämpfen zehn Mann gefallen. — Die deutsch-ungarische Besatzung von Budapest behauptet sich weiter gegen die Angriffe der Bolschewisten, die gestern vor allem an der Ostfront geführt wurden. An der Südgrenze der Slowakei hält der Druck der Bandite zwischen dem Gran- und Groß-Steffeisdorf an. Die Mehrzahl der sowjetischen Angriffe scheiterte bereits im Abwehrfeuer vor unseren Stellungen. — Grenadiere und Panzer brachen im ostpreußischen Grenzgebiet nordöstlich Pillpow überraschend in ein tief gegliedertes Grabensystem der Bolschewisten ein. Nach Vernichtung von 15 Panzern und 29 Geschützen kehrten sie mit zahlreichen Gefangenen und Beutewaffen in die eigenen Stellungen zurück. Der Feind erlitt bei diesem Unternehmen besonders hohe blutige Verluste.

Am Tage waren der westdeutsche Raum und das Rhein-Main-Gebiet Ziele des anglo-amerikanischen Bombenterrors. In den Abendstunden führten die Briten zwei Terrorangriffe gegen das Stadtgebiet von Hannover. Gleichzeitig warfen britische schnelle Kampfflugzeuge Bomben auf die Reichshauptstadt. Durch Nachtjäger wurden 28, durch Flakartillerie der Luftwaffe weitere 21 feindliche Flugzeuge, fast ausschließlich viermotorige Bomber, abgeschossen.

Ergänzend wird gemeldet: In den schweren Abwehrkämpfen nordöstlich des Plattensees hat die II. Abteilung des Kavallerieregiments 5 „Feldmarschall von Mackensen" unter Führung von Rittmeister Bullinger besondere Standhaftigkeit bewiesen.

Das OKW. gibt ferner bekannt: Nach einer durch Radio Moskau am 31. Dez. 1944 verbreiteten amtlichen sowjetischen Erklärung sollen am 29. Dez. 1944 mittags zwei sowjetische Offiziersparlamentäre vor Budapest trotz deutlicher Kennzeichnung von deutschen Truppen beschossen und getötet worden sein.

Das Oberkommando der Wehrmacht stellt hierzu fest: Vor der deutschen Hauptkampflinie sind nicht sowjetische Parlamentäre, sondern vier zu Parlamentären gepreßte deutsche Kriegsgefangene erschienen, die die Kapitulationsaufforderung an die Besatzung von Budapest überbringen sollten. Sie stellten sich selbstverständlich sofort bei den deutschen Truppen und erklärten, daß sie den Auftrag nur übernommen hätten, um der Gefangenschaft zu entrinnen. Die haßerfüllten und von einer widerlichen Berufung auf das Völkerrecht triefenden sowjetischen Zwecklügen bedürfen keiner weiteren Erwiderung.

Treu, gehorsam und diszipliniert!

(Fortsetzung von Seite 1)

besonderer Bedeutung sind. Für die Erzeugungsschlacht im sechsten Kriegsjahr gilt es, alle verfügbaren Kräfte einzusetzen.

Unter der Eigenverantwortlichkeit des Reichsnährstandes muß die Erzeugung unbedingt auf der alten Höhe bleiben, ja, sogar im Rahmen des Möglichen noch gesteigert werden. Die Ablieferungspflicht bleibt nicht nur bestehen, sondern entscheidend ist die Ablieferungsfreudigkeit der Bauern und Landwirte. Auch die kleinste abgelieferte Menge gibt in der Summe für unser Volk eine gute Ernährungssicherung. Was die Partei zu tun in der Lage ist, wird geschehen. Engste Zusammenarbeit aller verantwortlichen Kräfte auf dem Lande muß selbstverständlich sein. Möge weiter ein gütiges Schicksal uns die Wetterbedingungen bringen, die für das Hereinführen einer guten Ernte im Jahre 1945 erforderlich sind. Dann sind die Voraussetzungen zum siegreichen Durchhalten schon so gut wie gegeben.

Vereinheitlichung im Gaugebiet

Dankbar kann der Gau endlich auf die durch allseitige Bemühungen zu einer Vereinheitlichung auf dem staatlichen Gebiet geführte Entwicklung sehen. Wenn auch der Krieg eine gerechte Herausstellung der Schaffung einer einheitlichen Gaubehörde nicht möglich macht, so wird auf die Dauer gesehen diese Tatsache für den Gau der entscheidungsvolle Anlaß für seine weitere Entwicklung sein. Daß sie uns soweit gelungen ist, erfüllt mich mit Freude. Partei und Staat müssen unablässig tätig bleiben, dem Gau eine einheitliche, alle diesen Raum berührende Mittelinstanz zu geben.

Was die Rüstung angeht, so ist es selbstverständlich, daß ich heute ohne Nennung von Einzelheiten nur den gesamten Ablauf des vergangenen Jahres hervorheben darf. Was in Deutschland von Männern und Frauen in Verbindung mit den Betriebsführern und Ingenieuren geschaffen wurde, scheint geradezu unfaßbar. Wenn der Frieden das Geheimnis unserer Produktion besonders des vergangenen Jahres lüften wird, dann werden wir uns staunend vor dem zur Tat gewordenen erheben. Trotz der Einbußen an Material im Osten und Westen und trotz der Zerstörungen aus der Luft sind neue Divisionen gut und stark ausgerüstet worden und noch dazu mit teilweise neuen Waffen.

Unser soldatischer Heimatgau

Wenn ich abschließend unserer eigenen Regimenter und Divisionen gedenken darf, so tue ich das nicht nur um des einfachen Dankeswortes willen, sondern weil sie sich zu Taten aufgeschwungen haben, die der Zeit wahrhaft würdig sind. 108 Ritterkreuzträger sind nunmehr im Gau Weser-Ems zu verzeichnen, davon zwei weitere mit dem Eichenlaub mit Schwerten und sechs Eichenlaubträger.

Eine stattliche Zahl, beweist sie doch, daß unsere Soldaten nicht nur ihre Pflicht zu tun wissen, sondern auch sich durch besondere Tapferkeit zur höchsten Auszeichnung vor dem Volk durchkämpfen. Mehrmals habe ich im letzten Jahr mit den Kommandeuren und Abordnungen unserer Regimenter und Divisionen zusammen sein können. Wie es echten Soldaten eigen ist, wissen sie während ihres Hierseins eigentlich wenig von ihren Taten zu erzählen, alles scheint ihnen so sein zu müssen und in diesem Selbstverständlichen liegt die Größe. Und so mögen die Mütter, die Bräute, die Eltern dankbar auf ihre Männer und Söhne schauen, die an den Fronten ihr Heldentum durchleben. Oftmals habe ich in den Lazaretten die Verwundeten besucht, nirgends ist mir trotz allen Leides so viel Kraft geworden wie unter ihnen. Eine meisterliche Schar deutscher Ärzte umgibt sie mit aller Hilfe zur Gesundung und es packt einen zutiefst der unversiegbare Behauptungs- und Genesungswille der Jungen und Alten im Soldatenrock!

Der Krieg — Ausgangspunkt weltgeschichtlicher Entwicklung

Um zu dem mir vorschwebenden Ausblick für das begonnene Jahr zu kommen, bedarf es abschließend eines großen Aufrisses: Wer aufmerksam die dreißigjährige Entwicklung in Deutschland und der Welt verfolgt, wird feststellen, daß nicht nur der Weltkrieg, sondern auch der jetzige Krieg Geburtsstunde bedeutsamer Änderungen im Volks- und Völkerleben geworden ist. Auch die Menschen haben durchweg, eine, wenn auch noch nicht ausgereifte, so doch neue Schau zum Leben bekommen. Ganz besonders im deutschen Volk wird das im bewußten Gegensatz zur alten Welt stehende spürbar.

Nach dem Zusammenbruch im Jahre 1918 wurde das soldatische Erleben des Weltkrieges für Adolf Hitler Ausgangspunkt seines politischen Wollens. Diesen Satz haben wir oft gehört, ohne uns tiefere Gedanken darüber zu machen. Während die damalige Führung, auch die militärische — denn sie wurde ja mit durch den Kaiser und seine Generale verkörpert — dem Spuk der Revolte nicht zu begegnen wußte, wagte der unbekannte Gefreite den Weg des Wiederaufstieges und warum?

Weil er im Schützengraben trotz der verseuchten damaligen Verhältnisse gesunde, echte deutsche Menschen kennen und richtig einzuschätzen gelernt hatte. Einen Kern von deutschen Menschen, der anders war, als die reaktionären Herren der damaligen, von Gottes Gnaden lebenden Führungsschicht, der anders war, als die Maulheiden, der von einer jüdischen Sippschaft infizierten sogenannten Masse. Zwischen dem Gottesgnadentum und den Maulheiden bewegte sich der Deutsche.

Der Deutsche, sagte ich, der sich besonders wieder im letzten Jahr so glänzend bewährt hat. Der treue starke, auch im Unglück starke deutsche Mann und die liebende aufopfernde, erst in Gefahr ganz zur Größe anlaufende deutsche Frau! Von dieser Stärke und Größe wußte damals schon der Führer. Nur so fand er den Mut, gegen alle Meinungen der Zeit unbeirrt seinen Weg zu gehen. Wenn er sprach, fand er den guten Kern, den Deutschen. Verlacht wurde Adolf Hitler von der konfessionell gebundenen, überheblich gewordenen, bürgerlichen, nur äußerlich feinen Welt, bekämpft von der irregeführten, bewußt nur als Werkzeug benutzten aufgehetzten Linken. Daß gerade die Masse bei anderer, guter Führung folgen würde, haben die vergangenen Jahre gezeigt und, — wovon sprach der Führer 1918, 1923, 1925, 1930, 1933 und heute noch?

Von dem Reich der Deutschen, vom Zusammenschluß aller Deutschen, von der Achtung des Deutschen zum Deutschen, von der deutschen Arbeit und Leistung, von der Nation, vom Sozialismus!

Alle weiteren Lebensprobleme wurden diesen deutschen — wir sagen heute nationalsozialistischen — Grundsätzen abgeleitet.

Über allen Gedanken und Ausführungen stand Deutschland und seine Menschen — deutsche Treue — Disziplin — und Gehorsam — Tugenden, die durch das Spiel der alten Parteikräfte verloren gegangen schienen, lebten wieder auf! Lebten so stark auf, daß das Jahr 1933 diese Tugenden an die Macht brachte und bis heute einer Gift und Galle spuckenden Welt zu trotzen vermochten. Sie führten zur deutschen Volksgemeinschaft und millionenfach klingen sie trotz der Schwere dieser Zeit wieder, und sie sind das sogenannte deutsche Geheimnis oder deutsche Wunder!

Alles Große ist einfach!

Warum sage ich das? Wir wissen es doch, ja, aber seien wir ehrlich gegen uns selber: Die Feststellung von dem ewig Deutschen scheint selbst uns zu einfach. Auch wir suchen viel zu viel nach dem, was eigentlich mehr dahinter sein könnte, und in Wahrheit ist alles wirklich Große einfach. Nur wir Menschen machen das Einfache durch unser ewiges Suchen kompliziert und wollen das Einfache nicht wahr haben.

Einfach treu sein, ohne Vorbehalt, einfach gehorsam sein, ohne Vorbehalt, einfach diszipliniert sein, ohne Vorbehalt. So will das Deutsche und der Deutsche genommen und gewonnen sein.

Ja, aber so treu, so gehorsam, so diszipliniert? Wer hätte das nicht schon gefragt, oder nur mit Einschränkung für sich diese Tugenden gelten lassen? Das vergangene Jahr hat uns leider die Vorbehalte, die Einschränkungen gerade von Menschen, von denen diese deutschen Tugenden verkörpert werden sollten, mehr als hart fühlen lassen. Die Vorbehalte hätten uns beinahe als Volk in den Abgrund gestürzt.

Erneut hätte der Feind triumphiert und mit dem deutschen Wollen wäre es zu Ende gewesen. Um so mehr gilt es, an des Führers Streben nach Wachhalten dessen, was ich mit einfach deutsch, mit Nationalsozialismus bezeichne und unserem Volk als Masse 1933 die Plattform gab, auf die es aus instinktsicherem Gefühl trat, fernzuhalten.

Ausgangsstellung für das Volk wurde das, was es selber seit langem fühlte, ja, man kann sagen, in sich trug, nur aber durch Jahrhunderte in dieser oder jener Form von den sogenannten Führenden durch falsche Erziehung verleugnet wurde. Die Aufgabe gerade männlichster Tugenden ging Hand in Hand. Rom, Paris, London wurden anerzogene Vorbilder, um uns „Barbaren" Kultur zu bringen. Eine dem deutschen Leben völlig fernstehende überzüchtete Gesellschaftsclique, mit übelsten Auswirkungen auch auf Kunst und Wissenschaft, spielte auf „fein" und war arrogant dazu. Wie kläglich ist dieses Scheingebäude vor den Augen des Volkes zusammengebrochen! Gesiegt hat das gesunde, dem Leben gerechtwerdende Empfinden unseres Volkes.

Partei am Pulsschlag unseres Volkes

Und so wird es die große verpflichtende Aufgabe der Partei sein, am Pulsschlag des Volkes zu bleiben und dabei die notwendigen Maßnahmen zur Lebenserhaltung, auch wenn sie von einzelnen nicht verstanden werden, zu vertreten.

Das Jahr 1945 wird die Nationalsozialistische Arbeiterpartei in unermüdlicher Aufklärungsarbeit sehen, dabei aber auch mutig die Probleme des Alltags aufgreifen, um die größer werdenden Kriegsschwierigkeiten bei Männer und Frauen so gut wie nur irgend möglich tragbar werden zu lassen. Die nationalsozialistische Politik ist Volkspolitik.

Alle Fragen, die unser deutsches Volk angehen, sind wert und notwendig, aufgegriffen und bedacht zu werden. Einst war die Politik angeblich ein Vorrecht weniger, dann war sie Spielball der Parteien und nicht zu Unrecht entzog sich z. B. die Wehrmacht der verschiedenen unserem Volk nicht gerecht werdenden politischen Strömungen. Zerredet und auseinandergerissen wurde alles das, was dem Volk gesamt förderlich sein konnte. Nur konfessionelle, nicht etwa glaubensmäßige Gesichtspunkte oder wirtschaftliche Einzelheiten standen zur Debatte.

Wie anders ist das seit 1933 geworden. Mit dem Beginn der Volkspolitik ist das Volk politisch geworden und zwar in der hohen und nach unserer Ansicht einzig vertretbaren Form, daß Politik nichts anderes sein kann und darf, als sich seinem Volk gesamt verpflichtet zu fühlen. Daß bei dieser Einstellung natürlich manche, bis dahin aus irgendeinem Grunde „bevorrechtigte Kreise" sich haben ungern einordnen müssen, wissen wir nur zu gut. Das darf uns aber nicht stören. Aufmerksam müssen wir nur diejenigen unter die Lupe nehmen, die bei der von uns immer wieder vertretenen Auffassung von Politik die Meinung vertreten, sie seien „unpolitisch".

Wenn wir unter Politik die Behandlung aller Lebensfragen unseres Volkes verstehen, kann kein Deutscher wissentlich unpolitisch sein. Ich gebe zu, daß es Einzelfragen im Leben eines Volkes gibt, deren Sinn oder Verstehen für ganze Teile nicht möglich ist. Das ist und wird immer Sache der Führung bleiben, die Einzelfragen auf das Leben des gesamten Volkes abzustimmen. Sehr wohl aber kann jeder sein Tun und Handeln in den Dienst des Volkes stellen und damit bewußt in den Gegensatz zu einst treten, wo das Volk für eine Organisation oder Partei oder einen Stand versucht wurde, eingeschaltet zu werden. Unter der Firma „unpolitisch" sind in den letzten Jahren alle die gelaufen, die von der wahren Absicht des durch den Führer ausgelösten Volkswollens keine Ahnung hatten oder aber eine Einschränkung ihrer persönlichen Freiheiten nicht hinnehmen wollten. „Ich" und „Stand" waren den Vertretern dieser Firma mehr als die anfangs geschilderte Wiederverkehrung alter deutscher Tugenden und Lebensauffassung.

Diese Erkenntnis an der Schwelle des Jahres 1945 ist für die Bewegung von ausschlaggebender Bedeutung und deshalb meine Forderung nach weiterer Verankerung dessen, was das Volk in seiner Mehrheit durch seine Haltung uns täglich vorlebt.

Wirtschaft und ihre Selbstverantwortlichkeit

Ein Wort noch an diejenigen, die die vom Nationalsozialismus gewollte und freudig geförderte Selbstverantwortung z. B. in der Wirtschaft einer Auslegung zuführen, die sehr oft an das Festhalten alter Methoden und Theorien erinnert. So sehr jeder einzelne selber verantwortlich für sein Tun und Handeln sein sollte, so wenig kann eine Wirtschaft ein nur in sich verantwortlicher Faktor des deutschen Volkskörpers sein.

Mit wachsamem Interesse verfolge ich den Weg einiger Wirtschaftler, die der Krieg mit seinen auf Termin abgestellten Aufträgen nicht immer die Sorge um das größere Wohl eigen sein läßt. Die Formulierung ist bewußt so allgemein gewählt, denn ich habe keinen Grund, im Augenblick schwerster Belastungen irgendeine Kluft aufzureißen. Immerhin wird es klug sein, einzusehen, daß bei aller notwendigen zentralen Steuerung der Rüstungsaufträge eine selbstverantwortliche Meisterung derselben nur möglich bleibt, wenn der große, alles speisende Strang an Volksenergie erhalten bleibt.

Wir Nationalsozialisten wollen also bewußt eine Stärkung der Selbstverantwortung auf allen Gebieten, lassen diese aber nur unter Nationalsozialisten gelten, weil sonst mit dem Wollen unserer Welt Entgegengesetztes erreicht wird. Je unproblematischer die Einordnung, um so größer die Selbstverantwortung.

Neben diesen grundsätzlichen Erörterungen und den sich daraus ergebenden Richtlinien wird dieses Jahr zu einer nochmals alle Kräfte überprüfenden Aktion führen. Hier und dort haben alle bisherigen Bemühungen zu einem dem Krieg vollends gerechtwerdenden Arbeitseinsatz noch nicht geführt. Ohne Frage werden teils Menschen gehortet, teils wird aber auch unter so erschwerten Verhältnissen gearbeitet, daß ein Ausgleich erforderlich ist. Voran steht die Wehrmacht und die Rüstung. Sie zu stärken, um unseren Ausstoß an Waffen und die Front kämpfender Soldaten nicht kleiner werden zu lassen, ist unsere vordringlichste Aufgabe.

Alles Land nutzen!

Außerdem werden wir jedes verfügbare Stück Land mehr noch als bisher einer Bestellung unterziehen müssen. Hier appelliere ich an den guten Willen aller, soweit nur irgend möglich durch Anbau von Kartoffeln, Gemüse und dergleichen den eigenen Haushalt zu sichern. Bis heute haben wir im Gegensatz zum Weltkrieg unsere Ernährung gut ordnen können. Noch liegt auch kein Grund zu Befürchtungen vor, aber vorbeugend alles zu überdenken und einzuleiten, scheint mir eine meiner Pflichten zu sein.

Durch die von Zeit zu Zeit einmal auftretenden Verkehrsschwierigkeiten haben wir gelegentlich Mangel an Heizmaterialien. Auch sind Einschränkungen an Gas und Strom notwendig geworden. In verständnisvoller Aufklärung sollte jeder zur Überbrückung der Schwierigkeiten beitragen. Es wird alles getan, um einen für alle tragbaren Ausgleich zu finden. Wenn ich auf diesem Gebiet die Lage übersehe, dann ist sie, gemessen an der der Jahre 1914/18, immer noch als gut zu bezeichnen.

Blick über die Grenzen

Es lohnt sich, abschließend noch einen Blick über unsere Grenzen zu werfen. Die Einmütigkeit der uns bekämpfenden Feinde hat hier und dort bereits merkliche Risse an das Tageslicht treten lassen. Zwar haben wir keinen Grund, unsere Bemühungen nach Beendigung des Krieges mit der Hoffnung auf baldigen Bruch der Freundschaften geringer werden zu lassen, aber schauen wir auf Finnland, Polen und besonders Griechenland, dann zeigt sich der ganze Widersinn der geheuchelten Freundschaft unserer Feinde untereinander.

Zwei durch das Judentum großgezogene Welten sind soweit flügge, daß jede ihren eigenen Weg gehen will. Dabei verliert die rein auf Vergangenes abgestellte Welt offensichtlich das Rennen. Aus sich heraus nicht mehr in der Lage, neues Leben, neue Gedanken zu fördern, hat England bereits seine Vormachtstellung weitgehend verloren. Die konservative durch Churchill vertretene Welt ist am Ende. Das Alte, künstlich noch durch Geld Gehaltene stirbt ab und zwei letztlich auf das gleiche Ziel hinführende Staaten kommen sich ins Gehege, Amerika unter Roosevelt und das bolschewistische Rußland unter Stalin. An beiden zieht und schiebt der Jude und das internationale Kapital. Wie von einer Glucke werden noch beide Welten wie Küken bewacht und zusammengehalten, erwachen die Kücken zu Hähnen und die Natur sorgt für den Kampf der Hähne untereinander. Sollten es andere oder eben jüdische Hähne sein, das bleibt sich gleich und der unruhige auf Verträgen abgestellte und alles zusagende Churchill wird von beiden bereits scheel zerrauft. Noch aber hält die äußere Fassung, sie ist Tatsache und für uns gilt es deshalb, verteufelt auf der Hut zu sein.

Wenn auch die Klagen und das durch Hunger bedingte Sterben in Italien, Belgien, Finnland, Polen, Rumänien, Bulgarien und Griechenland zu großen Enttäuschungen geführt hat, so zeigt sich doch eine von uns nicht wegzuleugnende Kraft der Feindparteien auch in politischer Hinsicht, insofern jedenfalls, als ohne den ordnenden Partner Deutschland keines der Länder für sich staatsfähig ist, ohne Gedanken der anderen Halt zu bieten. Und wenn ich „Gedanken der anderen" sage, dann ist das schon nicht mehr richtig, denn es gibt nur noch das von Sowjetrußland Genehme. Und damit wird unser wirklicher Gegner sichtbar. Am Ende aller Versuche der „Freunde" gegen uns steht — der Bolschewismus. Nichts anderes!

Oder ist noch einer, der glaubt, nachdem England und Amerika nicht einmal den kleinen Staaten in Europa ihr Eigenleben zu sichern, geschweige denn garantieren kann, daß der Bolschewismus vor dem Rest von Europa Halt machen würde? Dieser Rest ist heute noch Deutschland, sonst keiner. In Gaulle und sein Frankreich leben bereits von Stalin. Schweden, die Schweiz, Portugal und Spanien halten sich noch im Wirbel, aber die Krallen des bolschewistischen Bären würden ohne Deutschland auch sie erfassen.

Während zweifelsohne einige Staaten durch die Einflüsterungen Churchills und Roosevelts, wie das Beispiel Italien beginnend zeigt, in Deutschland und zwar dem preußischen Deutschland, wie bereits lange vor dem Nationalsozialismus aus Europa heraus zu hören und fühlen war, den großen Gegner sehen und sehen, wo wir ihn mit Hitler wie einst Wilhelm der Zweite als den Unruhestifter hingestellt. Uns Deutsche rührt das nicht in der Masse, aber unsere Umwelt und die am 20. Juli vergangenen Jahres im Vaterland verratenen Feiglinge haben den ewig gleichen, aber todbringenden Feindesgesang in ihr Ohr und den bißchen Verstand geschenkt.

Die Welt scheint verrückt zu sein. Lieben 1918 die irregeführten Massen dem Feind Ohr und Hand und ließen die gemeinsten aller Revolten Wirklichkeit werden, so sehen wir heute die Gedenkfeiern des Tat von 1918 tiefverabscheuenden Kreise eigentlich das selbe tun. Wieder hören sie auf den Gegner, wollen den Führer beseitigen und glauben an Frieden! 1918 wurde der Kopf des Kaisers gefordert, er brauchte aber nicht eingelöst zu werden, da die Bereitwilligkeit zum Frieden um jeden Preis ohnehin groß genug war. Wenn allerdings der Feind von der Vernichtung Deutschlands spricht, von der Zwangsdeportation unserer Männer nach Sibirien oder sonstwohin und den zum Freiwild werdenden Frauen, dann ist das so ungeheuerlich nur so gesagt.

„Wehe dem Besiegten", sagten die Römer und auch wir müssen endlich in stolzer Gemeinsamkeit erkennen, daß, alles zu glauben, was Deutschland nützt, ehrenwerter und richtiger ist, als das sogenannte objektive Abwägen der infamsten Heucheleien unserer Gegner!

Aber das dümmste und verlogenste Geschwätz der Feindseite ist leider bei einigen Gehirnakrobaten interessanter und allzu gefährlicher Diskussionsstoff! Je schwerer die Zeit wird, um so klarer und reiner muß unser Bekenntnis und unsere Haltung werden. Deshalb gilt es, mit harten Maßnahmen dort einzugreifen, wo unverantwortliche Kräfte durch ihr dummes Gewissen etwa den Widerstandswillen zu lähmen beginnen sollten. Es muß weiter dem Nationalsozialisten zur Ehre gereichen, von dummen oder böswilligen Menschen befeindet zu werden. Und jeder, der auf den Gegner hört, ist mein Feind! Daß er mich haßt, ehrt mich. Ihm soll es dann aber auch eine Ehre und besondere Freude sein, mich dann richtig kennenzulernen!

Wir sind auf dem richtigen Wege

Wenn das vergangene Jahr durch des Schicksals Fügung uns das Leben des Führers erhalten hat und seine Welt durch das tapfere Ausharren der Soldaten an den Fronten und des Volkes in der Heimat hochgehalten wurde, dann mag diese Tatsache uns allen die befreiende Gewißheit geben, daß wir uns auf dem rechten Weg befinden. Der Schmarotzer Verrat ist aus dem deutschen Volkskörper entfernt und ohne Ballast schreiten wir wieder zum Angriff. Die Welt horcht beängstigt auf und sieht Deutschland zu neuer Kraft anlaufen, obwohl es sichtbar aus vielen Wunden blutet. Wieder zeigt es sich, daß, wie beim einzelnen, auch ein Volk mit reinem Herzen und klarem Verstand alles an Kraft entwickeln kann und nur eine Krankheit am Ende tödlich ist, nämlich die nagende und den Körper oder die Substanz aufzehrende Glaubenslosigkeit an die eigene Kraft oder die des Volkes.

Der Glaube an unser Volk, an unsere Sendung, an unseren Führer ist unsere nie versiegende Kraftquelle. Diesen Glauben hat der Gegner uns nicht nehmen können und damit haben wir alle Chancen für den Sieg.

Als alles für Preußen nach Kunersdorf verloren schien, wollte Friedrich der Einzige auch sich aufgeben, als er aber seinen Deutschland gebärenden Glauben wiederfand, war sein Werk trotz der äußerlich hoffnungslos erscheinenden Lage gerettet. Dieses Erinnern wollen wir nicht als billigen Trost, denn nur eigenes Erkämpftes hat dauernden Bestand! Anbrichten soll uns aber das Beispiel des Glaubens!

Laßt uns hart bleiben!

Und nun, meine Parteigenossen, laßt uns für die kommende Zeit gegenüber den Aufgaben dieses Jahres hart bleiben und uns in der Fürsorge unserem Volk gegenüber von niemanden übertreffen. Beispiel und Ansporn bleibt das Leben und Streben unseres Führers. Sein nur dem Wohl unseres Volkes dienendes Schaffen möge durch uns wirksame Hilfe erfahren. Jeder erziehe sich selbst dazu, ein Nationalsozialistischen Vorbild vollwertig voll aufzugeben.

Wenn wir die große Last auf den Schultern des Führers durch treue selbstlose Hingabe erleichtern, dann erfüllen wir unsere Aufgabe. Inniger denn je eilen unsere Gedanken zu ihm, und wenn wir dankbar für das durch göttliche Fügung erhaltene Leben Adolf Hitlers als größtes Gut bewahren, dann wird unser aller Gebet auf weiteren Segen für ihn und unser Volk nicht ungehört bleiben.

Als sich der herzliche und anerkennende Beifall gelegt hatte, machte sich Stabsleiter Joel zum Sprecher aller, indem er dem Gauleiter das Gelöbnis entbot, daß sich die zur Führung Berufenen des Gaues Weser-Ems der Worte des Gauleiters stets eingedenk zeigen würden.

Das Bekenntnis der Treue zum Führer ließ diese mahnende und aufrüttelnde Stunde sinnvoll ausklingen.

Generalmajor Kurt Möhring fand in heldenhaftem Kampf an der Spitze seiner Volksgrenadierdivision im Westen den Heldentod.

Das Schlachtgeschwader „Immelmann" flog am 3. Januar unter Führung seines Kommodore Oberst Rudel, Inhaber der höchsten deutschen Tapferkeitsauszeichnung, seinen 125. Einsatz.

Die Scharfschützen einer Armee an der Galizien-Front meldeten für den Monat Dezember den Abschuß von 1043 Bolschewisten.

Verlag: Bremer Zeitung, NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH. Gauverlagsleiter: Erich Kliefoth. Hauptschriftleiter: Kurt G. Stolzenberg (z. Z. Wehrmacht), verantwortl. Hauptschriftleiter: Erich Beck, Bremen. — RPK. 1/851. Gültig ab 1. 9. 44: Preisliste Nr. 1. Druck: Carl Ed. Schünemann K.G., Bremen

Feindlicher Befehlswechsel an der Ardennen-Front

Kommandoteilung zwischen Montgomery und Bradley — Folgen der deutschen Offensiverfolge

Stockholm, 7. Jan. Wie Reuter aus dem Hauptquartier der alliierten Expeditionsstreitkräfte in Paris meldet, wurde am Freitag amtlich bekanntgegeben, das Feldmarschall Montgomery das Oberkommando aller alliierten Armeen nördlich des Ardennen-Vorsprungs einschließlich der Amerikaner übernommen habe. General Omar Bradley befehligt alle Truppen südlich davon.

Wie der Londoner Korrespondent der „Baltimore Sun" schreibt, wird in England wegen der deutschen Offensive in erster Linie Eisenhower kritisiert. An jeder Autobushaltestelle sei mindestens einer, der erklärte, Montgomery habe auf einen massierten Angriff am Nordflügel der Front gedrängt, sei aber abgewiesen und somit seien die alliierten Kräfte in eine lange Front verzettelt worden.

Deutsche Aktivität

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

bm. **Berlin, 7. Jan.** Der überraschende Hinweis des Wehrmachtberichtes am Sonntag über die Bildung eines Brückenkopfes auf dem Südufer der Maas bei Wanssum in Ostholland verdeutlicht den vollen Umfang der Auswirkungen auf das Gesicht der Westfront, die sich nach dem Offensivbeginn an der Eifelfront am 16. Dezember ergaben. Nachdem Eisenhower sich vorerst darauf beschränken wollte, lediglich aus dem Raum östlich von Aachen und von der Front zwischen Saar und Rhein stärkere Truppenkontingente abzuziehen, um die ihm notwendigen Gegenmaßnahmen zur Abriegelung des deutschen Einbruchsraumes zwischen Maas und Mosel einzuleiten, waren in den letzten Tagen sehr viel weitgehende Umgruppierungen erforderlich.

Die Hartnäckigkeit des deutschen Drucks am Nordflügel des Offensivraumes zwischen Marche und Stavelot ließ nicht nur den Einsatz der neu aufgefüllten Divisionen der 1. USA-Armee und ihr unterstellter starker Kampfgruppen der 3. Armee aus dem Raum von Düren erforderlich erscheinen, sondern verlangte in den letzten Tagen auch die Heranführung mehrerer britischer Divisionen, die unter Montgomerys Befehl bisher an der ruhigen Front im holländischen Raum standen. Montgomery erhielt dafür die Befehlsgewalt im ganzen Norden der Westfront einschließlich der Ardennen und damit auch über die 1. und 9. USA-Armee, ohne allerdings die erhoffte Funktion als Stellvertreter Eisenhowers im alliierten Hauptquartier übertragen zu bekommen. Die Umgruppierungen brachten notwendigerweise eine Schwächung der britischen Positionen im holländischen Raum mit sich, und es scheint, daß die gelungenen deutschen Unternehmungen an der Maas bei Wanssum eine direkte Folge dieser neuen, aus den Ereignissen in den Ardennen entstandenen Situation darstellt.

Um den Angriffsdruck gegen den deutschen Einbruchsraum bei Bastogne aufrechtzuerhalten, zwang Eisenhower nach der von der Saarfront abgezogenen 3. USA-Armee auch Teile der 7. amerikanischen Armee aus Elsaß-Lothringen und sogar gaullistische Kräfte aus den oberen Vogesen zum Einsatz gegen die deutsche Flanke. Dieser Kräfteeinsatz gegen die Flügel der deutschen Armeen im belgisch-luxemburgischen Raum gab dem Ringen auf den tief verschneiten Kampffeldern der sternförmigen Front bei Bastogne und der halbbogenförmigen Front zwischen Salm und Ourthe den Charakter einer Materialschlacht erster Ordnung, die an Erbitterung selbst hinter dem wochenlangen Ringen im Raum von Aachen nicht mehr zurücksteht. Die Bemühungen des Gegners, die im Norden und Süden angesetzten Angriffskeile im Treffpunkt Houffalize zu vereinigen, schlugen jedoch völlig fehl. Bei Bastogne vermochten die deutschen Truppen den Gegner in der Devensive zu halten. Zwischen Marche und Stavelot wurden geringfügige Einbrüche des Feindes abgriegelt und derartige Abwehrschwerpunkte errichtet, daß nach Ausweis des OKW.-Berichtes am Sonntag die Angriffe der Nordamerikaner unter dem Eindruck ihrer schweren Verluste an den Vortagen nachließen.

In Lothringen und im Elsaß nutzten die deutschen Angriffsverbände die aus der Entblößung der nordamerikanischen Frontlinien von stärkeren Kräften geschaffene neue Lage zu weiteren Fortschritten aus, nachdem bereits am Wochenende die Maginot-Linie in einer Breite von vierzig Kilometer durchbrochen war. Die Wucht der deutschen Angriffe wird durch den Vergleich deutlich, daß die Nordamerikaner zur Bezwingung dieser Verteidigungszone volle drei Monate gebrauchten, wobei sie noch den Vorteil des Angriffs in den Rücken der Anlage für sich buchen konnten.

Der Gegner setzte seine zum Gegenangriff bestimmten und aus bisher noch ruhigen Frontabschnitten im Elsaß abgezogenen Kräfte — es dürfte sich um 6 bis 7 Divisionen handeln — an der Ost- und Westseite des elsässischen Einbruchsraumes an, ohne jedoch ein weiteres Vordringen der deutschen Truppen verhindern zu können, da die deutsche Führung im Schutz starker Jagdverbände einen Übergang über den Rhein nördlich von Straßburg erzwang, durch den die in der rheinischen Tiefebene auf den Hagenauer Wald zurückfallenden nordamerikanischen Verbände erneut bedroht wurden.

Weitere Schläge folgen

Die Verluste, die für die Alliierten neuerdings eingetreten sind. Sogar die schweren Mißstände, die in den von Engländern und Amerikanern besetzten europäischen Ländern eingetreten sind, mußte er mit der vorsichtigen Umschreibung zugeben, man würde sich selbst belügen, wenn man glauben wollte, daß alle dort auftauchenden Probleme über Nacht gelöst werden könnten. Als einzige positive Zukunftshoffnung konnte er dem Kongreß nur die Erwartung bieten, daß es künftig einmal gelingen werde, ein Weltsicherheitssystem nach dem Muster von Dumbarton Oaks zu errichten. Die Amerikaner werden aus dieser Bilanz, die Ihnen ihr neugewählter Präsident vorgelegt hat, selbst erkennen müssen, wohin sie von ihm auf dem Wege seiner falschen Versprechungen geführt worden sind.

Weitere USA-Schiffe versenkt

Tokio, 7. Jan. Nach einem Bericht des Kaiserlichen Hauptquartiers wurde ein stark gesicherter Geleitzug westlich der Philippineninsel Luzon gesichtet. Vier Maschinen eines Sonderkorps der japanischen Luftwaffe griffen sofort an und versenkten zwei Flugzeugträger und ein Schlachtschiff. Ferner fielen ein feindliches Transportschiff und ein Tanker den Angriffen eines Sonderkorps der japanischen Luftwaffe bei San Jose zum Opfer.

Sondermarke zum Oldenburger Stadt-Jubiläum

Aus Anlaß der 600. Wiederkehr des Tages, an dem der Gauhauptstadt Oldenburg die Stadtrechte verliehen wurden, gibt die Deutsche Reichspost eine Sondermarke zu 6 Rpf. und 14 Rpf. Zuschlag heraus. Der Zuschlag fließt dem Kulturfonds zu. Die Sondermarke zeigt das Reiterbild des Grafen Anton Günther. My.

Doppelraubmord im Harz aufgeklärt

Das schwere Verbrechen, dem am 17. Dez. 1944 die Gastwirtseheleute Reuter der Gaststätte am Auerberg bei Stolberg im Harz zum Opfer fielen, ist vollständig aufgeklärt. Die Tat wurde von dem 1909 geborenen Richard Schnurre begangen. Schnurre, der mehrere Jahre in Hankerode im Harz ansässig war, hatte früher des öfteren in der Auerberggaststätte verkehrt und war den Eheleuten Reuther persönlich bekannt. Der flüchtige Täter konnte in Quedlinburg festgenommen werden.

Wie der USA-Nachrichtendienst meldet, schätzt der Senatsunterausschuß für kriegszeitliche Unterstützung und Erziehung, daß neun Millionen der Eingezogenen für den allgemeinen Wehrdienst nicht tauglich sind.

Roosevelt mußte Rückschläge gestehen

„Alles steht für die USA auf dem Spiel" — Verlegene Phrasen eines Kriegsschuldigen

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

g. **Berlin, 7. Jan.** Roosevelt hat den neugewählten 79. amerikanischen Kongreß mit einer umfangreichen Botschaft eröffnet, die einen überaus charakteristischen Einblick in die außerordentlichen Schwierigkeiten eröffnet, denen sich die Alliierten und insbesondere die USA in ihrer Kriegführung jetzt gegenübersehen. Wenn es auch das selbstverständliche Bestreben des Präsidenten war, wie immer bei solchen Gelegenheiten auch diesmal die positiven Ergebnisse militärischer Art in ein recht helles Licht zu rücken, so mußte er doch wohl oder übel die schweren Fehlschläge, die enormen Verluste, die Notwendigkeit erhöhter Anstrengungen und alle die für die Amerikaner höchst mißliebigen Begleiterscheinungen des Krieges zugeben, die in einem so katastrophalen Widerspruch zu den früheren Versprechungen des Präsidenten stehen.

Von irgendwelchen Prophezeiungen, wann der Krieg wohl zu Ende sein werde, hat Roosevelt diesmal aus naheliegenden Gründen völlig abgesehen. Er hat statt dessen seine Botschaft mit dem alarmierenden Satze eingeleitet, daß jetzt für Amerika alles auf dem Spiele stehe und daß auch die Amerikaner alles, was sie sind und was sie besitzen, hingeben müßten, um den Sieg zu erringen. Er hat diese Forderung mit dem Eingeständnis begründet, daß das vergangene Jahr mit einem Rückschlag für die amerikanischen Waffen geendet habe. Er hat angekündigt, daß die amerikanischen Verluste auch weiterhin schwer sein würden, und er hat den Kongreß ermahnt, keinesfalls anzunehmen, daß die Deutschen etwa geschlagen seien.

Zu diesen düsteren Farben des militärischen Bildes, welches Roosevelt dem Kongreß vorlegte, kommen die politischen Schwierigkeiten innerhalb des Feindbundes hinzu, die er ebenfalls nicht verschweigen konnte. Er versuchte sie zwar im Anfang seiner Botschaft als angebliche bloße Gerüchte abzutun, die gegen die Sowjets, gegen die Engländer und gegen die Amerikaner ausgestreut würden, aber als er sich am Schlusse seiner Botschaft den außenpolitischen Fragen zuwandte, mußte er doch etwas deutlicher werden. An dieser Stelle gestand er ein, daß man sich der unterschiedlichen Auffassung unter den Alliierten unvermeidlich mehr und mehr bewußt werden müsse. Man dürfe nicht zulassen, daß die Verbündeten Mächte durch solche Differenzen getrennt würden, sondern man müsse ständig die gemeinsamen Interessen bei der Erringung des Sieges und beim Aufbau des Friedens im Auge behalten.

Noch deutlicher konnte Roosevelt kaum zugestehen, daß die Alliierten lediglich durch den gemeinsamen Vernichtungswillen gegen Deutschland zusammengehalten werden, daß sie aber in allen positiven Zukunftsfragen auf auseinanderstrebenden Wegen marschieren. In diesem Zusammenhang streifte er auch das griechische und das polnische Problem, über welche er ebenfalls seine Besorgnisse äußerte. Die Verpflichtungen, die für die Amerikaner ebenso wie für die Engländer einerseits gegenüber den Exilregierungen, andererseits gegenüber den Aufständischen in den verschiedenen Ländern, vor allem aber gegenüber den „größeren Alliierten" — und damit meinte Roosevelt selbstverständlich nur die Sowjetunion — bestehen, lassen sich zum größten Kummer Roosevelts nun einmal nicht mehr auf einen gemeinsamen Nenner bringen, und der Präsident kann mit Recht befürchten, daß sein eigener Ruf als Staatsmann dadurch geschädigt wird. Ein zweites Zugeständnis, welches in der gleichen Richtung wirken muß, machte er in bezug auf die Atlantik-Charta, über die er abermals erklärte, daß ihre Richtlinien nicht bequem auf alle Situationen angewendet werden könnten, die sich aus dem Kriege ergeben. Er meint natürlich die wirklich einzigartige Situation, in die sich die Anglo-Amerikaner in der polnischen Frage hineinmanövriert haben und aus der sie keinen Ausweg finden.

Der weitaus größte Teil der Botschaft Roosevelts galt jedoch der Begründung seines an den Kongreß gerichteten Antrages, ein nationales Arbeitsgesetz anzunehmen, durch welches in USA eine Art totale Mobilisierung durchgeführt werden soll. Mit dem Hinweis darauf, daß jetzt eine höchst kritische Phase des Krieges erreicht sei und daß im Jahre 1944 die Produktion an Kriegsmaterial in Amerika zurückgegangen ist, während jetzt erst recht eine weit größere Zahl von Mannschaften für die Wehrmacht und von Rüstungsarbeitern gebraucht werden, appellierte Roosevelt an den Kongreß, die gesetzlichen Grundlagen für alle notwendigen Maßnahmen zur Erfassung der amerikanischen Arbeitskräfte für die Weiterführung des Krieges zu fassen. Alle Hilfsquellen des Landes müßten dafür in Anspruch genommen werden.

Roosevelt hat sich sehr eingehend bemüht, dem Kongreß die Notwendigkeit solcher Besschlüsse klarzumachen, und das war eben nur möglich, indem er die schweren Rückschläge zugab, die für die Alliierten eingetreten sind.

„Französischer Befreiungsausschuß" gegründet

Politische Kampfgemeinschaft zur Befreiung Frankreichs

Berlin, 7. Jan. Der bekannte französische Politiker Jaques Doriot hat über den Rundfunk der Welt die Gründung des „Französischen Befreiungsausschusses" bekanntgegeben, der alle Vertreter der nationalen und revolutionären Bewegungen in Deutschland zum Befreiungskampf sammelt und das nationale Frankreich gegen das gaullistisch-bolschewistische Regime aufruft.

Für den Befreiungskampf der Franzosen verkündete Doriot im Manifest folgende Thesen: „Wir kämpfen für die Befreiung unseres Gebietes von den Bolschewisten und der englisch-nordamerikanischen Besatzung. Wir kämpfen für die Wiedererlangung der Unabhängigkeit unseres Landes. Wir kämpfen für eine lebensfähige europäische Ordnung, die in der Lage ist, die Existenz unseres Volkes zu sichern. Wir wollen ein einiges Europa, fähig, dem Bolschewismus und dem anglo-amerikanischen Imperialismus zu widerstehen. Wir wollen allen Schaffenden einen gerechten Lohn für ihre Mühen durch einen nationalen Sozialismus sichern. Auf dieser Grundlage werden sich die Vertreter aller revolutionären und nationalen Bewegungen und alle französischen Persönlichkeiten finden."

Sportnachrichten

Fußball in Bremen

In der Bremer Kampfbahn trafen sich SV Werder und VfL Hemelingen. Beide konnten nicht in der vorgesehenen Aufstellung antreten, doch gab es einen interessanten fairen Kampf, den Hemelingen mit 4:2 für sich entscheiden konnte. Werder, bei dem sich das Fehlen von Kaufmann und Heinrich bemerkbar machte, ging nach etwa fünf Minuten in Führung. Hemelingen erzielte bald darauf den Ausgleich und schaffte bis zur Pause eine 2:1-Führung. Nach den Seitenwechsel legte Hemelingen zwei weitere Tore vor, während Werder erst kurz vor Schluß zum zweiten Treffer kam. — In der Staffel Oldenburg/Friesland konnte keines der angesetzten Punktespiele durchgeführt werden. Blauweiß Varel sagte in letzter Stunde beim VfL Oldenburg ab. Da auch VfB Oldenburg dem Gaumeister Wilhelmshaven 05 eine Absage schicken mußte, kamen beide Oldenburger Vereine überein, ein Freundschaftstreffen auszutragen, das von kameradschaftlichem Geist getragen war. — In Brake warteten die Einheimischen vergeblich auf KMV Wilhelmshaven.

Staffel Oldenburg/Ostfriesland

In der Staffel Oldenburg/Ostfriesland sieht nun zum Jahresbeginn folgender Tabellenstand, nachdem Viktoria Osternburg, Aurich, Pewsum und Ahlhorn ausgeschieden sind:

VfL Oldenburg	5	5	1	12:9	7:3
Wilhelmshaven 05	3	3	—	21:5	6:0
Brake SV	3	3	—	5:0	5:1
VfB Oldenburg	3	1	2	6:4	2:4
KMW Wilhelmshaven	4	1	3	5:23	2:6
Blauweiß Varel	3	—	3	0:0	0:6

Fußballspielergebnisse im Reich

Hamburg: Wilhelmsburg 09 — Hermannia Comet Hamburg 4:6; Viktoria Hamburg — KSG Alsterdorf 1:2; St. Pauli FC — Eimsbüttel 0:4; Barmbecker SC — Hamburger SV 1:9.

Schleswig-Holstein: Friedrichsort — Eckernförde 1:5; BV Phönix Lübeck — Schwarzweiß 8:1.

Berlin-Mark Brandenburg: Union Oberschöneweide — Berliner SV 92 6:5; Tennis-Borussia — Wacker 04 9:5; KSG Lufthansa/Viktoria-Hertha-BSC 1:3, Potsdam 03 — SGOP Berlinn 5:1; Blauweiß 90 — KSG Minerva/Spandau SV 1:0.

Danzig-Westpreußen: KM Danzig — SV 1919 Neufahrwasser 6:4; Hansa Elbing — Viktoria Elbing 7:2; Post Gotenhafen — KM Gotenhafen 2:2.

Hessen-Nassau: Viktoria Eckenheim — KSG Eintr./FSV Frankfurt 0:16, Olympia Frankfurt gegen Ostend 07 Frankfurt 5:2, SG Hattersheim gegen Germania Schwanheim kampflos für Hattersheim.

Schwaben: SV Kaufbeuren — Schwaben Augsburg 8:1; RSG Pfersee — TV Landsberg 3:3.

Sachsen: Tura/Spielvg. Leipzig — VfB Zwickau 5:3; Guts Muts — SG 93 Dresden (FS) 6:2; Sportfreunde/Spvg. — Südwest Dresden (FS) 5:2; SGOP Chemnitz — Turnverein 46 Meißen (FS) 7:6; SV 01 Chemnitz — SGOP/NSKK/Chemnitz (FS) 1:5; Wilkau Haßlau — VfL Zwickau 4:4; TuB Leipzig — Viktoria 6:2; SV Großzschocher — VfB Leipzig 1:1; Wacker — Fortuna Leipzig 6:0.

Mitte: Reichsbahn Erfurt — Spvg. Erfurt 2:3, VfB Erfurt — Grünweiß Erfurt 8:1, SV 98 Halle gegen VfL 96 Halle 0:5, Sportfreunde Halle gegen Olympia Halle 8:1, Post Halle — Borussia Halle 1:4, VfB/SC Apolda — Vimaria Weimar (FS) 1:1, SuS Magdeburg — Komet Magdeburg 1:4, VfR Magdeburg — Cricket Viktoria Magdeburg 2:1, Reichsbahn Magdeburg — Preußen 99 Magdeburg 2:5, Polizei Magdeburg — Germania Jahn Magdeburg 5:4, VfB Schönebeck — TSV 61 Schönebeck 6:3.

Württemberg: VfR Aalen-Normannia Gmünd 4:7; SV Göppingen — Viktoria Wasseralfingen 13:1; SSV Reutlingen — VfB Stuttgart 7:0; Untertürkheim Wahngen — Sportfr. Eßlingen 2:0.

Niederrhein: Viktoria 02 Düsseldorf — Eller 04 9:2; VfB Hilden — BV 04 Düsseldorf 5:1; Schwarzweiß Düsseldorf — SpV 1913 Düsseldorf 7:3; VfB Velbert — KSG Velbert 1:1; KSG Marathon/Viktoria Krefeld — SSV Krefeld 2:3.

München-Oberbayern: 1860 München — VfB München 9:2; FC Hertha — FC Bayern München 14:1; FC Alte Heide — Bajuwaren München 2:3.

Oberschlesien: Germania Königshütte — TuS Lipine 2:2, Preußen Hindenburg — TuS Scharley 6:3, RSG Kattowitz — TuS Schwientochlowitz 11:1; Vorwärts Rasensport Gleiwitz gegen Spvg. Bismarckhütte 3:3, WKG Römergrube gegen 1. FC Kattowitz kampflos für Kattowitz.

Von den Handballfeldern

In der Reichshauptstadt siegte im Freundschaftsspiel der SC Süd über die KSG Lichtenberg mit 16:8. In einem Punktetreffen der Frauen war die Turngemeinde in Berlin über den SC Charlottenburg mit 6:4 erfolgreich. Der VfL Weißensee gewann das Freundschaftstreffen gegen die KSG Cimbria-Union knapp mit 3:2 Toren. — Die Meisterschaft der Reichsmessestadt hatte als überraschendes Ergebnis die Niederlage des Tabellenführers KSG Schönefeld, die von der KSG Sportfreunde/VfB mit 15:6 Toren geschlagen wurde. Die KSG Spielvg./Lindenau 48 setzte sich in einem Freundschaftsspiel gegen Viktoria mit 8:5 siegreich durch. — Der offmalige Frankfurter Handball-Nationale August Schunk (SA.-Kampfspielgemeinschaft) ist einem Terrorangriff auf die Mainstadt zum Opfer gefallen. Außer seiner aktiven Tätigkeit war Schunk Lehrwart des Sportgaues Hessen-Nassau und Gebietsfachwart der HJ. — Im Sportgau Hessen-Nassau werden demnächst Turniere mit Siebenermannschaften veranstaltet. Es werden sich in Frankfurt a. M. zunächst am 21. Januar die Frauen, am 4. Februar die Männer treffen. Die Meisterschaftspiele der Frauen werden im März neu aufgenommen.

Deutsche Vereinsmeister im Schwimmen

Aus den Ergebnissen zur Deutschen Vereinsmeisterschaft im Schwimmen 1944 geht hervor, daß nahezu 200 Mannschaften trotz aller großen Schwierigkeiten sich der Leistungsabnahme unterzogen. Unter den 18 Gauen, die teilnahmen, bildeten Sachsen mit 82, Mitte mit 31, Ostpreußen mit 11 und Berlin-Mark Brandenburg mit 10 Mannschaften die Spitzengruppe. In der Vereinswertung belegte bei den Männern überraschend der Linzer Schwimmklub mit 764,7 Punkten vor Nibar Heidelberg 716,5 und dem zehnfachen deutschen Vereinsmeister Hellas Magdeburg 618,5 P. den ersten Platz. Poseidon Leipzig, der vorjährige Doppelmeister, konnte sich diesmal nur bei den Frauen, wo die Charlottenburger „Nixen" völlig fehlen, auf Grund der übergenden Leistungen seiner Weltrekordlerin Gisela Grass mit 1059,5 P. erneut behaupten. Hier folgen der Deutsche SV Sturm Bielitz mit 849 P. und der Dresdner SV mit 782,8 P. In der Klasse 3 schnitten bei den Männern die Turngruppe Schreckenstein und die SGOP Lübeck (Vereine ohne Winterbad) und bei den Frauen der SV Brunswik 1926 bzw. die Allensteiner Sportschwimmer am erfolgreichsten ab.

Die letzte Maske

Roman von Harald Baumgarten

30) (Nachdruck verboten)

Pettkow lachte. „Ich habe es doch vorhin gerochen."

„Die Säuberung der Wunde wird schmerzhaft sein, aber wenn der Alte sich ausgeschlafen hat, kann er morgen wieder aufstehen."

Pettkow überlegte. Das war eine günstige Gelegenheit, den Alten welch zu machen. „Er ist ein hart gesottener Sünder", sagte er aus seinen Gedanken heraus, „bis das Wasser kocht, werden wir ihn in dem Glauben lassen, daß es schlecht um ihn steht." Als er in das etwas zweifelnde Gesicht Gotthardts sah, fügte er hinzu: „Es ist auch für Sie von großer Bedeutung, daß der Alte mit der Wahrheit herausrückt. Mit diesem hinterhältigen Fuchs muß man scharf umspringen, wenn man ihn aus dem Bau locken will."

Zögernd gab Romberg seine Zustimmung. Mit tragisch verfinstertem Gesicht ging Pettkow in die Stube zurück und trat an Thönses Bett. „Doktor Romberg wird Ihnen das Leben retten", sagte er mit dumpfer Stimme, „allerdings muß er Sie operieren."

Erstaunlich gelenkig fuhr Thönse aus den Kissen hoch. „Ich muß also sterben, wenn er nicht schneidet?" Seine Stimme überschlug sich, der Rausch schien jäh verflogen.

„Denken Sie an den Fall Hardang, Thönse. Aber daran brauche ich Sie wohl erst gar nicht zu erinnern."

Achzend wandte sich der Alte ab. „Ich habe mit Hardang nichts zu tun, gar nichts." Er schwieg eine Weile, dann begann er zu stottern. „Weil es nun so schlecht um mich steht, will ich lieber . . . Gendarm . . . Ich hab den alten Doktor Romberg damals in der Nacht, als er erschossen wurde, angerufen." Sein welker Mund zitterte. „Sie haben es ja schon rausbekommen, daß der Braune unter dem Sattel geht. Ich wollte dem Romberg einen Schabernack spielen, weil er vor Gericht gegen mich aufgetreten ist. Aber mit dem Mord habe ich nichts zu tun, so wahr mir Gott helfe. Ich habe nur in Draben angerufen und bin dann sofort zurückgeritten. Das hätte ich auch damals vor Gericht zugestanden, wenn ich nicht befürchtet hätte, sie sperren mich wieder ein."

„Genau so habe ich mir es gedacht", sagte Pettkow trocken.

Mit schmerzerfülltem Gesicht deckte Thönse die Wunde mit der linken Hand zu. Aber mitleidlos fuhr der Kriminalrat fort: „Nun mal weiter mit der Wahrheit, Thönse. Geben Sie doch zu, daß Sie Hardang abgeraten haben, sich von Doktor Romberg operieren zu lassen. Von wem sollte er sonst wohl den Ausdruck „Todbringer" gehabt haben?"

Heuchlerisch schlug Thönse die Augen zu Pettkow auf. „Todbringer — Ich soll den Gotthardt Todbringer genannt haben? Würde ich mich dann von ihm schneiden lassen, Gendarm? Sie sehen ja, ich habe Zutrauen zu Gotthardt." Er streckte den rechten Arm Romberg entgegen. „Da, Gotthardt, wenn es schon sein muß. Ich habe dich von Jugend an leiden können."

Die tiefe Stimme Rombergs beruhigte den Patienten. „Nun mal 'nen Augenblick die Zähne zusammengebissen, Thönse. Es ist gleich vorbei." Entsetzt kniff Thönse die Augen zusammen, als er das Messer sah. Aber seinen boshaften Humor konnte er auch in diesem Augenblick nicht unterdrücken. „Hast gut reden, Gotthardt. Was soll einer machen, der keine Zähne mehr hat? Bei meinen Kuren braucht man das nicht."

*

Als der Oberwachtmeister Schleemüller die Treppe in der Gendarmerie zum ersten Stock hinaufstieg, zog der Kriminalrat Pettkow einen dicken Strich unter die Aufzeichnungen, die er von den Geschehnissen in Eichbruch gemacht hatte. Aufatmend lehnte er sich in seinen Stuhl zurück. Er war mit seiner Arbeit zufrieden. Was in der Theorie stimmte, mußte sich nun in der Praxis bewähren.

Die Dorfstraße lag still und friedlich. Aus den Schornsteinen zog der blaue Rauch in die Höhe. Im Westen stand eine schwere Wolkenwand. Als der Kriminalrat an dem Kolonialwarenladen von Bröcker vorbeikam, schloß eben Regine die Tür hinter sich.

Pettkow grüßte. „Tag, Fräulein Trebisch. So ellig?"

Sie schien unruhig und besorgt. „Ja, ich bin heute allein."

„Wieso denn allein?" Sie gingen nebeneinander her.

„Mein Otto ist nach Berlin gefahren." Sie tippte auf den Mantel. „Wie kommen Sie denn zu Ottos Mantel? Den hat er heute früh immer gesucht."

„Hat er das? Das tut mir leid. Ich habe ihn gestern mit meinem verwechselt. Ich wollte ihn eben zurückbringen." Er ließ eine Pause. „Also, der Herr Bräutigam ist nach Berlin. Doch nicht für immer?"

Sie lachte und zeigte dabei ihre blitzend weißen Zähne. „Wo denken Sie hin? Wir haben uns doch verlobt. Aber Otto will in diesem Nest nicht bleiben. Er sucht eine Stellung für uns beide in der Stadt."

„Was sagt denn Ihr Vater dazu?"

Schnippisch zuckte sie mit den Schultern. „Der weiß es noch nicht. Sagen Sie ihm nichts davon. Er wird so leicht zornig."

Wieder gingen sie ein paar Schritte schweigsam nebeneinander her. „Ich mag auch nicht mehr hier bleiben! Vater wird wohl die Wirtschaft verkaufen."

Pettkow antwortete nicht. Aber seine Haltung verriet eine innere Spannung.

In Flur des Dorfkruges gab er Regine die Hand. „Lassen Sie sich nicht stören, Fräulein Trebisch. Sie haben sicher noch viel zu tun."

„Ja, ich muß die Zimmer noch aufräumen. Ich bin heute früh gar nicht dazu gekommen. Wir haben jetzt wieder neue Mittagsgäste."

Pettkow sah ihr nach, wie sie leichtfüßig die Treppe hinaufstieg. Fort nach Berlin ist der Otto Schievelbein, dachte er. Er weiß es also. Natürlich weiß er es. Das glaube ich, daß er seinen Mantel gesucht hat.

Als er die Klinke der Gaststubentür niederdrückte, zeigte es sich, daß abgeschlossen war. Ein Pappschild verkündete: Von drei bis fünf Uhr geschlossen!

Pettkow klopfte.

„Wirtschaft hat zu!" kam Trebischs Stimme von innen.

„Machen Sie man auf, Herr Trebisch", rief der Kriminalrat in breitem Ostpreußisch, „hier ist Pettkow."

Man hörte ein Räuspern und dann Schritte. Das Schloß schnappte. Der Wirt sah aus der Tür. Er trug unter dem Hausjackett noch ein Nachthemd und hatte warme Filzschuhe an den Füßen. „Was gibt's denn schon wieder?" fragte er nicht gerade entgegenkommend.

Pettkow ging an dem Wirt vorbei bis zum Schanktisch. Lautlos folgte ihm Trebisch. „Glas Bier?" fragte er gewohnheitsmäßig und griff schon nach dem Bierhahn.

Ohne jeden Übergang schnitt die scharfe Stimme Pettkows durch die Stille des Raumes. „Wo haben Sie den Bock gelassen, den Sie geschossen haben?"

Die Schultern des Wirtes zuckten eine Sekunde, die Adern an seiner Stirn sprangen auf. Dann biß er sich auf die Lippen, als müsse er seinen Zorn unterdrücken. „Blödsinn!" erwiderte er, „ich habe keine Lust zu solchen Späßen."

Nach einem kurzen Überlegen sagte Pettkow: „Soll ich Haussuchung halten, Trebisch? Oder wollen Sie lieber auf Ihre Tochter Rücksicht nehmen?"

In einer ungeschickten Geste hob Trebisch die Hand. „Lassen Sie meine Regine zufrieden, Gendarm." Sein Blick fiel auf den Mantel, den Pettkow auf die Tonbank gelegt hatte. „Woher haben Sie denn Ottos Mantel?"

„Genau daher, wo Sie ihn hingehangen haben. Vom Haken im Flur."

„Ich hingehangen? Ich habe meinen eigenen Mantel. Was sollen diese Redereien?"

„Dann war also Otto Schievelbein in der Mordnacht am Tatort. Ich habe Spuren am Mantel gefunden."

Einen Augenblick sah ihn der Wirt wie erstarrt an. Dann glitt ein breites Grinsen über sein Gesicht. „Der Otto ist nach Berlin, fragen Sie ihn, wenn er zurückkommt."

„Wenn er zurückkommt", wiederholte Pettkow leise und sein Blick hing an dem Wirt, „kommt er zurück?"

Der Charakter eines Menschen läßt sich aus nichts so leicht erkennen als aus einem Scherz, den er übelnimmt. Lichtenberg.

„Warum soll er nicht zurückkommen? Er hat nichts ausgefressen."

Ein starker Windstoß ließ die Gardinen ins Zimmer wehen. „Ich muß die Fenster schließen, wir werden gleich ein Unwetter haben." Trebisch war plötzlich voller Geschäftigkeit. Die Scheiben klirrten, als er die Flügel schloß.

Pettkow war an den runden Tisch gegangen. „Setzen Sie sich doch zu mir, Trebisch", sagte er.

„Was wollen Sie von mir?" Unschlüssig blieb Trebisch stehen. „Kommen da hereinspaziert und beschuldigen mich, den Bock geschossen zu haben. Ich bin sieben Jahre im Dorf. Und Sie? Sie sind ja gar nicht mehr in Uniform. Ich werde mich über Sie beschweren."

Pettkow verzog den Mund. „Ich bin Kriminalrat Pettkow. Hier ist mein Ausweis." Fest sah er den Überraschten an und stand auf. „Ich bin hierher gekommen, um den Mord an Doktor Romberg aufzuklären."

Auf der Stirn und den Backenknochen Trebischs zeigte sich plötzlich eine hektische Röte. „Doktor Romberg?" flüsterte er, „wieso Doktor Romberg? Das ist lange her. Wer Romberg erschossen hat, kann niemand herausbringen."

„Ich will von Ihnen wissen, wo Sie die Waffe versteckt haben, mit der Sie den Bock geschossen haben."

Trebischs knochige Hände ballten sich zu Fäusten. „Jetzt fangen Sie wieder mit dem Unsinn an. Ich habe nie gewildert. Wie kommen Sie dazu, das zu behaupten? Sehen Sie doch nach, Sie werden keine Waffe finden."

„Unterschätzen Sie uns nicht", sagte Pettkow sachlich, „ich werde die Waffe finden. Wenn Sie ein Geständnis ablegen, verbessern Sie Ihre Lage. Ich habe nicht behauptet, daß es Mord war. Es kann ja Notwehr gewesen sein, als Sie Hardang im Forst niederschossen."

(Fortsetzung folgt)

Rund um den Roland

Bremen, 8. Januar

Jungen und Mädel helfen der Post

Durch einen gemeinsamen Erlaß des Jugendführers des Deutschen Reichs, des Reichserziehungsministers, Reichsarbeitsministers und des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz werden, mit Zustimmung der maßgebenden Parteistellen, der Deutschen Reichspost zur Bewältigung des verstärkten Post- und Fernmeldedienstes durch die Hitler-Jugend Jugendliche zur Verfügung gestellt. Der Einsatz kommt nur aushilfsweise in Betracht, soweit der Bedarf von den Arbeitsämtern nicht auf anderem Wege gedeckt werden kann. Nur die Schüler und Schülerinnen, die an der für ihre Schule angeordneten Schulverlegung nicht teilgenommen haben bzw. keinen zugelassenen Unterricht genießen, werden im allgemeinen für diese Posthilfe in Frage kommen. Altersmäßig ist die Grenze in der Regel auf 12 bis 14 Jahre festgelegt. Auch erfolgt der Einsatz nur soweit die Jugendlichen nicht von der Schule in Anspruch genommen werden, etwa durch Schülerappelle. Ueberörtlicher Einsatz der Jugendlichen ist nicht zulässig. Mit Rücksicht auf ihre Leistungsfähigkeit werden die Jugendlichen nur mit leichten Arbeiten, wie dem Sortieren der Briefe usw., beschäftigt, und zwar täglich nicht mehr als fünf Stunden. Vergütung und ausreichender Versicherungsschutz sind vorgesehen. Dieser Dienst bei der Reichspost ist als Teil der Jugenddienstpflicht zum Pflichtdienst erklärt.

Achtung! Strom - Gas - Kohle!

Volksgenosse, spare! Nur eine Birne in der Wohnung einschalten, benutze das Rundfunkgerät nur, wenn du auch wirklich zuhörst. Warmwasserbereitung nur ohne Gas- oder Stromverbrauch! Jede Kohlenmenge, die erspart wird, kommt dir selbst zugute!

Abgabe von Käse

Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft hat zur Abgabe der zweiten Hälfte der Käseration in der 71. Zuteilungsperiode den Abschnitt 2 aller Grundkarten 71 und den Abschnitt Z W 1 der AZ-Karten 71 bestimmt, die Z 1- und W 1-Abschnitte berechtigen somit zum Bezug von 62,5 g Käse und sind wie Käseabschnitte abzurechnen. Oertliche Bekanntmachungen sind zum Inkrafttreten dieser Regelung nicht abzuwarten; sie wird vielmehr durch diese Pressenotiz wirksam.

Kinderstärkemehl und -Milchnährmittel

Ab sofort kann aus kriegsbedingten Gründen auf die mit einem Kreuz bezeichneten Abschnitte der Grundkarten für nicht zu einer Selbstversorgergemeinschaft gehörende Kinder bis zu sechs Jahren und der Grundkarten für Teilselbstversorger-Kinder bis zu sechs Jahren neben den bisher erhältlichen Kinderstärkemehlen auch Kartoffelstärkemehl wahlweise bezogen werden. Zur Einsparung von Verpackungsmaterial wird das Kartoffel-Stärkemehl lose ausgegeben. Ferner erfolgt eine straffere Bewirtschaftung der Kindermilch-Nährmittel, damit trotz ständig zunehmender Nachfrage und begrenzter Steigerung der Erzeugung diese Produkte den Kindern zugute kommen, für die sie vor allem gedacht sind. Von der 71. Zuteilungsperiode, also vom 8. Januar, an dürfen daher Kindermilchnährmittel nur noch auf zwei vom Ernährungsamt abgestempelte, auf der Grundkarte befindliche Milchbestellscheine zu ein Viertel Liter für Kleinstkinder (Klst.) und Kleinkinder (KlK.) gegen Vorlage des Altersnachweises des Kindes bezogen werden. Wenn die Milchscheine schon beim Milchverteiler abgegeben sind, kann man gegen Vorlage des Haushaltsausweises für Vollmilch die Ausstellung eines Berechtigungsscheines beim Ernährungsamt beantragen. Für die Versorgung von Kleinst- und Kleinkinder der Selbstversorgergemeinschaften können für jeweils eine Zuteilungsperiode oder für den Rest einer solchen gleichfalls Berechtigungsscheine bezogen werden. In allen Fällen ist daneben bei den nicht zu einer Selbstversorgergemeinschaft gehörenden Kindern von mehr als einem Jahr bis zu sechs Jahren eine ärztliche Bescheinigung beizubringen. Zur Sicherung der Versorgung kranker Kinder kann die ärztliche Bescheinigung vom Landesernährungsamt auch für nicht zu einer Selbstversorgergemeinschaft gehörende Kinder unter einem Jahr vorgeschrieben werden.

Waschmittel für Kinder auf Grundkarte 70

Der Reichsbeauftragte für industrielle Fette und Waschmittel gibt bekannt, daß vom 8. Januar bis 4. März auf die nicht unterteilten Abschnitte ein Normalpaket Wasch-(Seifen-)Pulver der Grundkarten der 70. Zuteilungsperiode für Kinder bis zum vollendeten dritten Lebensjahr und vom 3. bis zum vollendeten 6. Lebensjahr ein Normalpaket Wasch-(Seifen-)Pulver oder ein Doppelpaket Waschmittel für Feinwäsche oder ein Normalpaket Waschmittel für Feinwäsche 45 abgegeben werden kann.

Fernunterricht geht weiter

Für viele vorwärtsstrebende Berufstätige bietet der Fernunterricht heute die einzige Möglichkeit, ihre Kenntnisse zu erweitern und ihre Leistungsfähigkeit zu erhöhen. Es ist darum zu begrüßen, daß es der DAF. infolge vorsorgender Maßnahmen möglich ist, ihre Fernunterrichtswerke „Der Weg zur Ingenieurschule" und „Der neuzeitliche Kaufmann" weiterhin durchzuführen. „Der Weg zur Ingenieurschule" mit einem Sonderzweig „Der Weg zur Bauschule" bereitet nicht nur auf den Fachschulbesuch vor (hierfür wird der Stoff des Vor- und 1. Hauptsemesters gelehrt), sondern — was für die Gegenwart noch wichtiger ist —, er bietet auch die Grundlage des Fachwissens für betriebliche Unterführer wie Vorarbeiter, Werkmeister, Poliere u. ä. „Der neuzeitliche Kaufmann" vermittelt ebenfalls, aufgegeteilt nach Wirtschaftszweigen, stufenweise das Berufswissen für die Praxis in gehobenen Stellungen mit der Möglichkeit, später den Fernunterricht in ein Fach- oder gar Hochschulstudium einmünden zu lassen. Im Fernunterricht bestimmt der Schüler selbst Ort und Zeitpunkt des Unterrichts. Er wird dennoch mit Hilfe der sorgfältig abgewogenen Lehrstoffeinteilung sowie zwischengeschalteter Aufgaben und Prüfungsarbeiten durch die fernen Lehrer geführt und überwacht. Nähere Auskünfte vermitteln die Berufswalter der DAF. in den Gau-, Kreis- und Ortswaltungen und den Betrieben. Anmeldungen sind bei der Gesellschaft für Arbeitstechnik e. V., Bad Frankenhausen (Kyffh.), Abt. Fernschule, vorzunehmen.

Es wird verdunkelt von 16.30 Uhr bis 8.15 Uhr

Ein neuer deutscher Frühling wird anbrechen!

Kreisleiter Schümann auf einer Kampfkundgebung der Bremer Hitlerjugend

Zum erstenmal im neuen Jahr marschierte am Sonnabend wieder Bremens Hitler-Jugend. Frisch und trotzig klangen die Lieder der anrückenden Marschblocks in den naßkalten Winterabend. Der große Glockensaal war dicht gefüllt, als Unterbannführer Koopmann dem Kreisleiter über 1000 Jungen und Mädel meldete, die zur ersten Kampfkundgebung 1945 angetreten waren. Alle Gliederungen der nationalsozialistischen Jugendbewegung hatten ihre Abordnungen entsandt. Aus dem Braun der Hitler-Jugend dem Schwarz der Pimpfe, dem Grau der Luftwaffenhelfer und dem Weiß der Mädel stach das Dunkelblau der Marine-Hitler-Jugend hervor, die nach längerer Zeit wieder in größerer Zahl an die Oeffentlichkeit trat.

In seinen Begrüßungsworten gab

Bannführer Segelken

der Freude und dem Stolz Ausdruck, daß der Kreisleiter als Hoheitsträger der Partei in Bremen im neuen Jahre zuerst zur Jugend sprechen wolle. „Unsere Haltung wird durch die Worte des Liedes: ‚Es zittern die morschen Knochen' gekennzeichnet. Wir lassen uns nicht kleinkriegen, auch wenn das neue Jahr noch härter werden sollte. Als gläubige Gefolgschaft Adolf Hitlers helfen wir mit bei allen Aufgaben. Wenn ein Teil der Jungen und Mädel infolge des feindlichen Bombenterrors keine Uniform mehr hat und tragen kann, so haben sie doch im Herzen die Begeisterung, mitkämpfen zu können." Bannführer Segelken wies auch auf die aus den Bremer Bannausbildungslagern erschienenen Teilnehmer hin. Er schloß mit den Worten: „Wir wollen uns rüsten und bereit sein und die Zukunft lebenswert machen!"

Dann sprach

Kreisleiter Max Schümann

der mit großer Begeisterung begrüßt wurde. Er führte u. a. aus: „Wenn wir als Hoheitsträger der Partei zur Jugend gehen, dann ist die schlechte Laune und das miese Gesicht, das vielleicht vorher vorhanden war, weg. Es besteht ein undefinierbarer Zusammenhang zwischen uns und euch, der Avantgarde der Revolution. Ihr helft mit den Alltag meistern, damit wir den Feinden beweisen können, daß das deutsche Volk das stärkste ist. Ihr wirkt überall dort, wo ihr hingestellt werdet, und wenn auch die größten Anforderungen gestellt werden.

Das gesamte deutsche Volk ist aufgerufen, das Leben lebenswert zu machen nach nationalsozialistischen Grundsätzen. Wie uns der Deich im Norden des Gaues gegen den Ansturm des Blanken Hans schützt, so hat der Deich an den Grenzen, den die Leiber der Soldaten und die vom Volk geschaffenen Stellungen bilden, den Ansturm der Feinde aufgehalten und die Heimat vor ihrem maßlosen Vernichtungswillen bewahrt. Wir wissen, daß Vieles fehlt, aber es wird etwas dagegen getan. Die Erschwernisse des Alltags sind größer geworden als in den vergangenen fünf Kriegsjahren, aber es ist immer noch viel besser, als wenn wir den Feind und vor allem die Juden im Lande hätten. Sie kennen kein Mitleid und keine Schonung. Sie hassen die gute deutsche Rasse, sie hassen uns, weil wir etwas können, weil wir uns Mühe geben und etwas leisten wollen, sie hassen alles, was wir deutsch nennen. Genau wie 1914 fürchteten sie auch 1939, daß Deutschland sich den Platz an der Sonne zurückerobern könnte. Deshalb zwangen sie uns den Krieg auf. Aber sie haben sich verrechnet.

Der deutsche Soldat hat ihnen erst jetzt wieder gezeigt, daß er nicht nur zurückgehen kann, sondern er hat sie wieder das Laufen gelehrt, wie in den besten Tagen der großen deutschen Offensiven. Die führenden Männer auf der Feindseite haben sich mit ihren Prophezeiungen für das Kriegsende und den Sieg übernommen. Im feindlichen Lager treibt zur Zeit der Zwiespalt die schönsten Blüten.

Sie lachten über unseren Volkssturm, als eine Armee von Pimpfen und Greisen. Aber ich sage euch: In Kürze wird auch der Bremer Volkssturm mit neuen Waffen marschieren und Zeugnis dafür ablegen. Zu den neuen Waffen gehört aber auch Mut und nationalsozialistischer Geist."

Unter dem stürmischen Jubel der anwesenden Jungen und Mädel erzählte Kreisleiter Schümann dann von den großen Leistungen unserer Einzelkämpfer, ob sie nun als Sprengbootfahrer, im Einmanntorpedo oder als Schwimmer ihr Leben fürs Vaterland einsetzen. Der deutsche Wille und der nationalsozialistische Geist, fuhr er fort, ermöglichen den Endsieg.

Wir standen lange mit Gewehr bei Fuß, und fast keiner mehr glaubte an eine Offensive, aber sie kam doch. Wir wollen den Feinden beweisen, daß auch ein deutscher Frühling anbricht. Wenn die ganze Welt in Unordnung zu sein scheint, wenn sie mehr einem gordischen Knoten als einem ordentlichen Gefüge gleicht, dann behalten wir die gelossene Ruhe. Wir werden die Ordnung wiederherstellen.

Die Feinde müssen heute schon erkennen, daß sie das Spiel verloren haben. Aber wir müssen sie nicht nur von den deutschen Grenzen, sondern aus ganz Europa vertreiben, damit wir Frieden und Ruhe haben, ein nationalsozialistisches Europa schaffen zu können. Mögen Könige und Parlamentarier in der Versenkung verschwinden, mögen Verbrecher auf dem Diktatorenthron sitzen, daß deutsche Volk hat seine Stunde erkannt. Der nordische Herrenmensch wird oben bleiben.

Neue Regimenter und Divisionen sind im Aufbau, die Volksgrenadierdivisionen haben sich schon bewährt. Unsere U-Boote werden wieder wie die grauen Wölfe auf den Ozeanen lauern, neue Geschwader unserer Jäger zum Feindflug aufsteigen. Die spätere Welt wird euch Jungen beneiden, daß ihr diese stolze Zeit miterleben durftet. Alte und junge Nazis marschieren gemeinsam in den Frühling hinein. Mögen auch noch schwere Stunden kommen, der Sieg ist unser. Tragt diesen Glauben weiter. Als gläubige, junge Generation steht ihr, wie es sich für deutsche Jugend gehört, hinter dem Führer. Daß wir siegen können, das werden wir beweisen!"

Starker Beifall dankte dem Kreisleiter für seine mitreißenden Ausführungen. Mit der Führerehrung und dem Lied der Jugend fand diese von Fanfarenmärschen umrahmte kraftvolle erste Kampfkundgebung 1945 der Bremer Hitler-Jugend ihren Abschluß.

R. D.

Bürgerparkverein

Zur Ablösung der Neujahrsglückwünsche sind mir Gaben zugegangen von insgesamt 3211,— RM. Allen Gebern verbindlichen Dank und nachträglich herzlichen Glückwunsch zum neuen Jahre.

Bremen, den 7. Januar 1945.

Dr. Traub, Rechnungsführer.

Der Bürgerparkverein empfing im Dezember mit herzlichem Dank folgende Sondergaben: Von Frau C. A. 20 RM, von Prof. Sch. 10 RM, von Frau A. J. 50 RM, zusammen 80 RM.

40jähriges Dienstjubiläum beging am 7. Januar Amtmann Waldemar Büthmer, Stadtwerke Bremen AG. (E-Werk). — **Auf eine 25jährige Dienstzeit** bei der Reichspost kann heute Obertelegrapheninspektor Dietrich Wolters, Sielwall 82, Vorsteher der Fernkabelmeßstelle beim bremischen Telegraphenamt, zurückblicken. — **Das 80. Lebensjahr** vollendet heute Witwe Maria Junge, geb. Hesse, Yorckstr. 98 bei Lührs. — **75. Geburtstag** begeht heute Frau Janssen, Brinkum, Bruchstr. 187. — **Silberhochzeit** feiern heute Buchdrucker Wilhelm Funck und Frau Frieda, geb. Freers, Huchting, Am Vorfeld 48.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP., Ortsgr. Schwachhausen: Amts-, Zellen- und Blockleitersitzung Dienstag, 9. Januar, 18.00 Uhr, Geschäftsstelle Bürgerm.-Smidt-Str. 2. — **Hohwisch:** Motag, 8. Januar, 20 Uhr, Zellenleitersitzung in der Schule Howisch. —

NSDAP., Ortsgr. Burgdamm. Dienstag, 9. Jan., 20 Uhr, Amtswaltersitzung in der Geschäftsstelle Stader Landstr. 51. Es erscheinen sämtl. Pol. Leiter, Walter und Warte der Gliederungen, Blockleiterinnen der NS.-Frauenschaft. Bei Alarm 30 Minuten nach Vorentwarnung.

Der Rundfunk von heute

Reichsprogramm: 17.15: „Dies und das für euch zum Spaß" aus Wien. 18.30: Korrespondenten berichten. 19.00: Zeitspiegel beantwortet Hörerpost. 19.30: Frontberichte. 20.15: „Für jeden etwas" (auch Deutschlandsender). — **Deutschlandsender:** 17.15: Werke von Bach, Mozart, Haendel, Haydn.

Pellmanns Mahnung:

Soll es im Lenz an mir nicht fehlen, mußt Du mich pellen und nicht schälen.



Kartoffeln verlieren durch Schälen bis zu 30 v. H. an Nahrungsgut. Sparsamkeit ist höchste Pflicht.

Für Führer, Volk und Reich gaben ihr Leben
Schmerzlich betrauert von den Angehörigen

Horst Köhler, Uffz., geb. 4. 3. 16, am 4. 12. 44 im Westen. Ilse Köhler, geb. Becker, u. Töchterchen Brigitte, z. Z. Lothringer Str. 37.

Walter Roth, Gefr., geb. 16. 6. 09, am 8. 12. 44 im Westen. Hertha Roth, geb. Steffen, u. Peter, Ahlfelder Straße 3.

Hermann Meier, Arbeitsm., geb. 14. 1. 26, am 3. 8. 44 im Westen. Emma Meier Wwe., geb. Wurthmann, Br.-Arsten, Handw. Str. 25.

Heinz Huth, Kfm., Fhj.-Uffz. i. e. Nachr.-Abt., Inh. versch. Kriegsausz., am 10. 12. 1944 im Süden. Herm. Huth u. Frau Dora, geb. Kröger, Ganderkesee i. O.

Gerhard Müller, Gren., geb. 25. 8. 1914, am 19. 11. 44 auf ein. Hauptverbandspl. im Osten. Annegret Müller, geb. Prieser, u. Kl.-Gerhild, Br.-Osterholz, 3. 1. 1945, Oewerweg 101.

Es starben, schmerzlich vermißt von den Angehörigen

Paul Butthoff, Wirtschaftspr., im 61. Lebensj. ganz unerw. n. läng. Leiden. Elisabeth Butthoff, geb. Pröbster, u. Kinder. Br., 1. 1. 45, Paschenburgstr. 3. Beerd. Mittw. 9 U. v. d. Kap. d. Riensb. Friedh.

Dietrich Finze, Pens., geb. 7. 9. 71, am 25. 12. 44. Karoline Finze, geb. Bolte, u. Kinder, Haßbergen Nr. 59 über Nienburg.

Eugen Neizert am 2. 1. 45. Familie Kanolz. Beerdig. hat in aller Stille stattgefunden.

Hermann Löding am 5. 1. nach kurzer Krankh. im 67. Lebensj. Luise Löding, geb. Waßmann. Br.-St. Magnus. Trauerf. Dienst., 9. 1., 15 Uhr, Les. Friedhofskap.

Hermann Carl Thulke, Jägerstr. 4, geb. 20. 2. 63, am 29. 12. 44 nach kurz. Krankh. Caroline Thulke, geb. Heuer. Die Kinder. Sebnitz, Schützenstr. 6. Beerd. hat in Sebnitz stattgefunden.

Heinrich Nawa, geb. 4. 12. 07, n. kurz. Krankh. Erna Nawa, geb. Stehr, u. Kinder. Br., 2. 1. 1945, Weizenkampstr. 155. Aufb. B.-I. „Pietät", Humb'str. 190. Trauerf. Dienstag 9 Uhr Osterholzer Kap.

Julius Herzog, geb. 15. 5. 06, nach kurz. Krankh. am 3. 1. 45. Jul. Herzog u. Frau Wilhelmine, geb. Becker. Br., 5. 1. 45, Gertrudenstraße 37. Aufb. B.-I. „Pietät", Humboldtstr. 190. Trauerf. Mittwoch, 10. 1., 9.30, Krematorium.

Justus Fennekohl, Kapt. i. R., geb. 8. 10. 58, am 4. 1. 45 n. kurzer Krankh. Willy Schober u. Frau, geb. Fennekohl, Br.-Lesum, Platjenwerberweg 42. Beerd. findet in aller Stille statt.

Wilhelm Mund, geb. 9. 2. 65, am 4. 1. 45 n. kurz. Krankenlager. Die Kinder. Br., Landh. Horn. Aufb. B.-I. „Brema". Friedhofstraße 19. Trauerf. Mittw., 10. 1., 8.30 Uhr, Krematorium.

Bernhard Wagschal, geb. 3. 12. 1900, am 5. 1. 45 n. lang. Krankh. Meta Wagschal u. Kinder. Bremen, Friedhofstr. 44. Aufb. Horner Kap. Trauerf. Dienst., 9. 1., 15 Uhr, Horner Kirche.

Hans Thies, Maler, geb. 4. 2. 04, am 25. 12. 44 n. schw. Krankh. Heinr. Thies u. Kinder. Br., 25. 12. 44, Calvinstr. 7. Aufb. Schomaker u. Feiertag, Osterfeuerbergstr. 104/5. Trauerf. Mittwoch 9 Uhr Walle.

Wilhelmine Wichmann, 55 J., am 29. 12. 44 n. kurz. Krankh. Die Geschwister. Delmenhorster Str. Nr. 19. Aufb. Ge-Be-In. Trauerf. 9. 1., 11.30 Uhr, Krematorium.

Helene Addix, geb. Fangmann, geb. 15. 9. 99, n. läng. Leiden am 6. 1. 45. Hermann Addix u. Kinder. Aschwarden, 6. 1. 45. Trauerfeier Mittwoch, 10. 1., 14.30 Uhr, im Trauerhause.

Frieda Günther, geb. Alefeld, am 16. 12. 44 im 60. Lebensj. n. lang. Krankh. Georg Günther u. Sohn. Br., Mainstr. 1. Beerdig. hat in Uchte am 20. 12. 44 stattgef.

Dorothee Honermeyer, geb. Plöger, im 79. Lebensj. n. schw. Krankh. am 30. 12. 44. Wilhelm Honermeyer u. Kinder, Winterstr. 51. Aufb. Ge-Be-In. Beerd. Mittw., 8.30 Uhr Osterholzer Friedhof.

Auguste Barowski Wwe., geborene Kayser, geb. 2. 4. 88, am 21. 12. 1944 unerw. u. schw. Krankheit. Elfriede Ritzschke Wwe., geb. Barowski. Hameln/W., Weißenfels/Sa., Ladegaststraße 10.

Marie Sturma, verw. Kuttmann, geb. Polenka, geb. 22. 3. 87, am 6. 12. 44. Josef Sturma u. Tochter. Bremen, Finkenau 201.

Unser lb., kl. **Edgar** am 4. 1. 45 n. kurz. Krankh. im Alter von 1¾ J. Gerhard Hemken, z. Z. Soldat, u. Frau Dora, geb. Spoeter. Humboldtstr. 15 I. Aufb. „Pietät", Humboldtstr. 190. Trauerf. Mittw., 10. 1., 10 Uhr, Kapelle Osterholzer Friedhof.

Unsere lb., kl. **Marie-Luise**, geb. 12. 10. 39, n. kurz. Krankh. Uffz. Karl Mattfeld, z. Z. im Felde, u. Frau Meta, geb. Asendorf. Br.-Arbergen, Colshornstr. 75. Beerd. Dienst., 9. 1., 9 Uhr, von der Kapelle des Hemel. Friedhofes aus.

Geburten

Ein Junge, geb. 3. 1. 45. Ltn. Hans Modelsen u. Frau Rena, geb. Segelken. Lemwerder i. O., Thammostraße 6.

Heide, * 31. 12. 44. Ltn. Heiner Meiners u. Frau Irmg., geb. Ohlendieck, z. Z. Gut Hange, Freren.

Gerd, * 2. 1. 45. Edgar Zeimer, Ing., u. Frau Ursula, geb. Inderhees. Br.-Blumenth., Am Forst 20, z. Z. Frauenkl. Prof. Dr. Hirsch-Hoffmann, Bremen.

Wolfgang, * 3. 1. 45. Otto Beu, Feldw., u. Frau Charlotte, geb. Ahrendt, Stolberger Str. 18.

Dörte Elisabeth, * 30. 12. 44. Walter Knake u. Frau Erna, geb. Schuk. Bruchhaus.-Vilsen, Brautstraße 23 I.

Vermählungen

Matr.-Hauptgefr. **Bernhard Horstmann u. Frau Martha**, geb. Brummerloh. Neuenkirchen, 1. 1. 1945.

Dr. Heinz Drees, Obfähnr. z. See d. R., **u. Frau Ursel**, geb. Lohrberg. Osterh.-Scharmb., 6. 1. 45.

Amtliche Bekanntmachungen

1. Die Einzelhändler haben die von ihnen entgegen der Bekanntmach. v. 19. 12. 44 im Vorgriff m. Butter belief. Abschn. D der Grundkarten der 70. Zut.-Per. f. Normalverbraucher gesondert aufzukleb. u. diese Bogen dem Ernährungsamt der Hansestadt Bremen, Abt. B, zu dem festgesetzten Termin einzureichen und in der Abrechnung gesondert aufzuführen.

2. Betrifft: Abgabe von Eiern! Die Gültigk. der Einzelabschn. 1 u. 2 der Reichseierkarten sowie der Abschnitte W 1 u. W 3 der A.-Z.-Karten des 70. Versorgungsabschn. wird bis zum 4. 2. 45 verlängert. 8. 1. 45. Ernährungsamt d. Hansestadt Bremen, Abt. B.

Allgemeine Ortskrankenkasse der Hansestadt Bremen. Betr.: Uebernahme der Versicherten der „Arbeiter-Ersatzkasse für das Deutsche Reich von 1884". Die vorgen. Ersatzkasse hat sich zum 31. 12. 1944 aufgelöst. Bestimmungsgemäß gehen deshalb die Versicherten dieser Ersatzkasse, soweit es sich um Monatszahler handelt, mit dem 1. 1. 45, sow. es sich um Wochenzahler handelt, mit dem Ende der Lohnwoche, in die der 31. 12. 44 fällt, spätestens also vom 7. 1. 45 ab, zu uns. Krankenkasse über. Wir bitten die Herren Betriebsführer, diese versicherungspflichtigen Beschäftigten mit dem üblich. Meldevordruck bis spät. zum 31. Jan. 45 bei unserer Krankenkasse anzumelden. In der Meldung ist die Arbeiter-Ersatzkasse für d. Deutsche Reich als derjenige Versicherungsträger anzugeben, der bisher die Krankenversicherung durchgeführt hat. Anzumeld. sind auch die Gefolgschaftsmitglieder, die bis zur Einberufung zur Wehrmacht, zum Reichsarbeitsdienst, zum Zollgrenzschutz usw. in ihrem Betrieb eine versicherungspflicht. Beschäftig. ausgeübt haben u. zur Zeit der Einberufung Mitglied der Arbeiter-Ersatzkasse für das Deutsche Reich gewesen sind. Auf der Einberufungsanzeige dieser Versicherten ist auch die Anschrift ihrer Familienangehörigen anzugeben, damit diese von uns von dem Uebergang der Mitgliedschaft auf unsere Kasse unterrichtet werden können. Nähere Auskunft erteilt die Meldestelle unserer Kasse in der Sandstraße 10/12, I. Stock, Fernsprecher 2 89 91.

Steuermahnung. Hierdurch ergeht die öffentl. Aufforder. zur pünktl. Zahlg. aller im Jan. 1945 zu entricht. Steuern u. Abg. Im Jan. 45 werden insbes. fällig bis zum 10. Lohnsteuer für den Monat Dez. bzw. das 4. Viertel des Kalenderj. 1944. Umsatzst. f. d. 4. Viertel des Kalenderj. 1944. Alle nicht gestundet. Steuerrückst. sind sof. zu zahlen. Zahlen Sie mögl. unbar durch Ueberweis. auf d. Reichsbankgirokonto od. Postscheckkonto der für Sie zust. Finanzkasse. Steuerzahlkarten zur gebührenfr. Ueberweis. durch die Post halten die Finanzkassen, Postanst. sowie die Bürgermeister der Landgem. unentgeltl. bereit. Auf den Zahlkartenabschn. sind stets die Steuernum. u. die Steuerart anzug. Bei nicht rechtz. Steuerzahl. ist von Steuerrückst. in Höhe von 100 RM. und mehr mit Ablauf des Fälligkeitstages ein Säumniszuschlag von 5 v. H. verwirkt, der zus. mit dem Steuerbetrag binnen einer Woche zu entr. ist. Vom siebten Tag nach der Fälligkeit erf. ohne weit. die Zwangsbeitreibg. Finanzamt Br.-Mitte, -Nord, -Ost, -West u. Osterholz-Scharmbeck.

Gerichtliche Bekanntmachungen

F 90/1944. **Das Amtsgericht Bremen** hat am 21. Dez. 44 folg. Aufgebot erlassen: „Auf Antrag des August Niehaus, Bremen, Georg-Droste-Str. Nr. 11, wird der unbekannte Inh. des auf den Namen des Antragstellers ausgest. u. gegenwärtig ein Guthaben von RM. 8032,38 nachweisend. Bankssparbuches Nr. 50 554 des Bankvereins für Nordwestdeutschland Aktiengesellschaft in Bremen hiermit aufgefordert, spätestens in dem auf Freitag, d. 10. Aug. 45, vorm. 9 Uhr, anberaumten, im Gerichtshause hiers., Zim. Nr. 84, stattfind. Aufgebotstermine unt. Anmeld. sein. Rechte das bezeichn. Banksparbuch vorzulegen, widrigenfalls es f. kraftlos erklärt werden wird. Die Aufgebotsfrist wird auf 6 Mon. festgesetzt." Die Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

Geschäftliche Bekanntmachungen

Joh. Spreckelmann, Kolonialwaren und Feinkost, Findorffstr. 54.

H. George, Bremen, Schiffs- u. Kesselreinigung, Bockhorner Str. 68, Telefon 8 51 70.

Carl Brehmer, Haararbeiten für Kopfverletzte und Haarerkrankte. Reparat. Gerhardstr. 2, R. 2 31 22.

Friedrich Klemt, Büromaschinen, Bürobedarf, Reparaturwerkst. all. Büromaschinen, Schreibwar., Gerhardstraße 2, Ruf 2 31 22.

Damen-Frisier-Salon Brinkmeyer, Betriebsgemeinschaft im „Haus d. Reiches", Richtweg 25, R. 2 70 17.

Johannes Baer & Co., Verbandmittel-Hersteller. Kontor: Lürmanstr. Nr. 2; Lager: Kolonial-Museum a. Hbf. Warenausgabe ab 6. 1. 45 v. 8-12 Uhr. Packmat. ist mizubring.

Erich Meyer, Helfer in Steuersach., Klaus-Groth-Str. 53, Ruf 54 61 42. Uebernehme Bearbeitung von Fliegerschadenangelegenheiten.

Carl Hankel, Schuhmacher, Friesenstraße Nr. 33.

H. C. Schad, Papierhandlung, Legion-Condor-Str. 17, R. 4 29 85.

Dressel, Stahlwaren- u. Hohlschleiferei, Kornstr. 126, nahe Kirchw.

Hanseatische Lebensversicherung u. Begräbniskasse, Hastedter Totenlade „Die gute Hoffnung". Wir bitten verzogene Mitglieder, ihre Beiträge Hutfilterstr. 9—13 Nova zu begleichen od. auf Postscheckkto. 69 683 Hamburg unt. Angabe der Versicherungsnummer einzusenden, da ein Kass. unmöglich u. so der Versicherungsschutz erhalten bleibt.

J. Göckes & Sohn, Tischlerei, Kehrmannsdeich 4/6.

Med.-Drogerie Erich Becker, Vor dem Steintor 43, Telefon 4 69 84.

Hermine Cordes, Papier-Einzelhandel, Leihbücherei, Franco-Allee 23, Ruf 4 69 15.

Lloyd-Tankstelle Carl Pollack, Lloydstraße 24, Ruf 8 29 68, Benzin, Gasöl und Oele.

„Heines Würstchen" am Lager, Abbes & Dietze, Hohenlohestr. 38, Ruf 4 16 85.

Meiers Lesemappen. Versicherungsabonnenten, welche sich bisher noch nicht gemeldet haben, wollen sich betr. Weiterversicherung an unsere Zeitungsverkaufsstelle Pavillon am Brill wenden.

Dipl.-Optiker W. Trute, Ostertorsteinweg 8. Neuanf. u. Reparatur, schnellst. Bitte fert. Brillen abhol.

Wilh. Heike, Büro- u. Zeichenmat., Wiesbad. Str. 44, Ecke Pappelstr.

Landwirtsch. Untersuchungsstation Bremen u. Chem. Untersuchungsanstalt Dr. R. Zöckler, Schwachhauser Heerstr. 110, Ruf 4 56 12.

Friese-Radio, Grambker Heerstraße 267 a (Haltestelle Linie 8).

Schuhhaus Wachendorf, Reparatur-Abtlg., Ostertorstwg. 15. Nächste Annahme von Reparaturen Dienstag, den 9. Januar.

Die Nebenstelle Bremen-Mahndorf der Sparkasse in Bremen ist mit sofortiger Wirkung montags von 17—20 Uhr u. donnerstags von 16 bis 18 Uhr geöffnet.

Lieferanten der Fa. J. Gerken, Knochenhauerstr. 26, werd. gebet., Kontoauszüge üb. Markenware an Frau L. Gerken Wwe., Witzendorf b. Soltau, b. H. Hillmer 59, einzus.

Wegena Miedergeschäft, Sögestraße Nr. 35, I. Kunden, welche Sachen in Reparatur bei uns haben, wollen sich mit ihren Reparaturscheinen melden.

Sigurd, Fehrfeld 60, Telef. 2 62 39. Vulkan. Reifen m. Rep.-Kartennummern 2867, 3510, 3512, 3521, 3541, 3585, 4302, 4316, 4318, 4319, 4356, 4377, 4386, umgehd. abholen.

Teppich-Klingeberg, Colmarer Str. Nr. 2 a, Tel. 4 75 27, übernimmt Aenderungen und Umnähen von Teppichen und Läufern.

Gebr. Hedwig, Färberei u. chem. Reinigung. Folgende Zweigstellen nehmen Aufträge entgegen: Hast. Heerstr. 403/407, Bauernstraße 6, Richthofenstr. 39, Am Wall 141, Gröpelinger Heerstraße 173.

Sanitätshaus H. Fehrmann Nachf. Papenstr. 103, Telefon 5 11 29.

Karl Safft, Schlachterei und Aufschnittwaren, V. d. Steintor 135.

Unterstützungsverein der selbst. Malermstr. Bremens a. d. Todesfall. Wir ersuchen unsere Mitgl., ihre neue Anschrift umgehend an L. Kern, Wilhelmstr. 19, einzusenden.

Otto Schoener, An- u. Verkauf v. ant. Möbeln, Gemälden, Kleinkunst, Orientteppichen usw. Börsendurchgang, Ruf 2 49 81.

Druckerei Diercksen & Wichlein, seit 1868. Aufträge erbeten nach Oberneuland, Lindenweg Nr. 12, Ruf 3 92 86.

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft. Geschäftsstelle: C. Jul. Thorspecken, Bremen, Börsenhof, 3. Etage, Tel. 2 85 86/87. Achtung! Umquartierte Versicherungsnehmer u. Vertreter uns. Gesellschaft bitten wir, uns ihre jetzige sowie frühere Anschr. sofort mitzuteilen.

Fr. Ehlebracht, Kraftfahrzeuge, Imbert-Generatoren-Vertrieb. Anschrift: Postfach 483, Ruf 4 61 82, Lager Thedinghausen Ruf 31, Instandsetzungsbetr. Vulkanstr. 92, Ruf 5 37 37.

Heinr. Wessler, Polst. u. Möbelhdlg. Leher Heerstraße 159, R. 4 14 50.

Sterbekasse „Soli deo Gloria" Vers.-V. a. G., gegr. 1711. Büro Pappelstraße 36. Geöffn. 12—13, mittw. 14—16 Uhr. Beitragszahl. m. 50 % Zuschlag im Büro der Kasse od. auf folg. Konten: Sparkasse und Nebenstellen Nr. 5063, Bankverein für Nordwestdeutschland Nr. 2590, Postscheckamt Hambg. Nr. 17 612.

Bezugstoffe geg. Fl.-Reparaturbezugschein sof. lieferb. Vereinigte Werkstätten, Am Wall.

Georg Stärzl, Am Dobben 120. Sprechstd. f. Leibbinden, Bandagen, Gummistrümpfe u. Krankenpflege v. Mittwoch b. Freitag v. 9-11 Uhr. Diese Zeit ist unbedingt einzuhalten, sonst bitte schriftliche Anfragen.

Hut-Vertrieb Amalie Medeke, Fachgeschäft f. Herrenhüte u. Mützen. V. d. Steintor 52, Ruf 2 35 54.

Bürohaus Waage Martin Vaupel & Co., das Haus für Bürobedarf und Büroorganisation. Bremer Schauspielhaus am Ostertor, R. 2 51 31, Postanschr. Bremen, Postfach 67.

Für Elektroschweißung Dynamos, Umformer, Transformator., Punktschweißmaschin., Elektroden, Zubehör z. Z. ziemlich kurzfristig lieferbar. Anfragen u. EI 3182 an Hanex, Hamburg 11.

Rostentfernung an Stahl u. Eisen für Industrie und Gewerbe mit Ferol-Paste 22 u. Ferol-Schutz 53. Ferol K.-G., Bremen, Häfen 12/15, R. 2 71 20/22 (Wachsmuth-Haus).

Franz A. Lange, Fellhdlg., Ankauf von Fellen aller Art, Landwehrstraße 146, Tel. 8 26 85.

Stempel- u. Schilder-Müller, Schablonen, Stempel, Schilder, Orden, Parteiabzeichen. Annahme v. Aufträgen im Laden Ostertorsteinweg Nr. 24 (Nähe Kaiser-Theater).

Dr. H. & E. Thörl — Margarinewerke — und deren Organgesellschaften Hagenbecks Ceylon Tee G.m.b.H. und Nielsen & Wüstner Lebensmittelgroßhandlung, Zweigniederlassung. Bremen sowie Otto Damm, Büro u. Lager: Am Wall 210, Opernhaus, Einfahrt rechts hinten, Ruf 2 52 92.

Moritz Deter, Druckerei u. Verlag, (23) Tarmstedt 124, Bez. Bremen, Fernsprecher 54.

Vereinigte Druckereien Illing & Lüken, (23) Tarmstedt 124, Bez. Bremen, Fernsprecher 54.

Senden Sie Ihr Brillenrezept an Diplom-Optiker Martin Fuhljahn, Stechow üb. Rathenow (2). Sie erhalten umgehend Ihre Brille.

Franz A. Lange, Landwehrstr. 146. Zugel. Ankaufstelle f. Felle und Tierhaare.

Carl H. Grothe, Spezialhaus für Bürobedarf, Zeven, Bez. Bremen, Marktplatz 55.

Fachdrogerie B. Stadtlander, Inh. Irmgard Mehlitz, Sebaldsbrücker Heerstr. 2 b, Ecke Zeppelinstraße.

Dres. Schütte u. Alfes, Rechtsanwälte u. Notare, Büro Katharinenstr. 16/18, II; Ecke Schüsselkorb, R. 2 17 72 (Schütte & Bünemann).

Vertilgung von sämtl. Ungeziefer. Alle Arbeiten werden zuverlässig ausgeführt. Karl Peter, Marterburg 49, Tel. 2 90 68; Priv.: Hohenpfad Nr. 8, Tel. 2 61 78.

„Blitz"-Eilboten, Tel. 2 51 51/52, im Verkehrsverein.

Bremen — Hemelingen. Pendelverkehr mit Fuhrwerk, „Blitz"-Eilboten, Tel. 2 51 51.

Stadttransporte jegl. Art, A. Riesenberg, Timmersloher Straße 61.

Müller & Schwedhelm, Versicherungen aller Art, Industriestraße 30, Rufnummer 5 10 21.

Joh. zum Brook, Oderstr. 2 a, Ecke Pappelstraße, Tel. 5 01 26.

Ginsterbesen lief. Ed. Willen, Lewinghausen, Post Löningen i. O.

Anton Günther, Matthias Rohde & Jörgens, in der Deutschen Bank, Schalterraum, Domshof, R. 2 12 02. Geschäftsleitung Anton Günther, Baumwolle, Buchhaltung. Matthias Rohde & Jörgens, Buchhaltung: 2 12 01 Einfuhr, Wolle, Inlandläger: 2 13 01 Schwergut, Ausfuhr.

Klotz & Böhnke, Hohl- u. Metallschleiferei, Bremen, Fedelhören 69, Tel. 2 74 71. Reparaturen werden wieder ab 15. 1. 45 angenommen. Rasierklingen ab sof. Annahme u. Ausgabe nur dienstags, mittwochs u. freitags von 10—14 Uhr.

Heinr. Lüttjohann, Malereibetrieb, Am Dobben 70, Ruf 2 42 95.

Stadt-Transporte aller Art. Tegge, Mittelstraße 2, Anruf 2 59 35.

Kaffee-Hag-Konditorei, Böttcherstraße 5, Ruf 2 03 77.

Fischverteilung

„Hansa". Marinaden für eingetragene Kunden.

Tiermarkt

86. Zucht- u. Milchviehabsatzveranstaltg. in Sulingen/Hann. am Donnerstag, 11. Jan. 1945. Sehr günst. Preise! Beginn 9.30 Uhr. Auftrieb 60 Zuchtbullen, staatl. gekört und ins Herdbuch aufgenom. 30 Stück Milchvieh (hochtrag. u. abgekalbt), 60 Stück reichsgekörte Hoyaer Zuchteber u. 80 St. Hoyaer Jungsauen. Seuchenschutz-, Abkalbe- u. Transportversicherg. Kostenl. Katalogversand durch Viehverkaufsvereinigung Sulingen G. m. b. H., Sulingen/Hann., Fernr. 275, Postschließfach 33.

3 junge Wachhunde, 3 Mon. alt. Vaudee Werk, Brem.-Hemelingen, Brüggeweg 54, Ruf 4 01 16.

Mietgesuche

1-2 Zimmer m. Küche, möbl., von zwei Damen. Angeb. u. F 7981.

Jg. Mädch. s. in gut. Hause möbl. Zimmer, Bettw. vorh. Ang. Z 8000.

Frau m. 1 Kd. s. 1-2 Zi. m. Kochg. Frau A. Melloh, Ihlpohl Nr. 102.

Alleinst. ält. Ehep. s. möbl. Wohn- u. Schlafzim. u. Küche od. Küch.-Benutzung. Angeb. u. O 9014.

Wohngelegenheit, evtl. m. Pension, in Umgeb. Bremens von 50jährig. Dame gesucht. Ang. u. P 9015.

Aelt. Ehepaar s. 1—2 Zimmer und Küche. Angeb. unt. S 9018.

Berufst. Herr s. möbl. Zim., mögl. Gröpelingen u. Umgeb. A 59 207.

Kl. möbl. Wohnung f. 2 Pers., evtl als Hausmeister. Ang. u. B 7952.

Berufst. Ehep. s. möbl. 2-Zi.-Wohn., mögl. Westen. Ang. u. W 7972.

Frau s. leer. o. möbl. Zim. Wäsche vorhanden. Alexanderstraße 31.

All. Frau s. 1. Z. m. Kochg. T 7969.

Größ. Unterhaus Nähe Hastedt gegen 2 Zim. u. Küche m. Zubehör Hastedt. Angeb. unt. O 7964.

2 Zimmer u. Küche, leer od. möbl., von älter. Ehepaar. Ang. M 9012.

Berufst. Dame m. Mutter s. 2 Zim. und Küche od. Küchenbenutzung, möbliert. Angeb. unt. N 9013.

Möbl. Zimmer m. Kochgelegenheit, mögl. Zentrum. Angeb. u. U 7970.

Aelt. Herr s. in Umg. Brem. gem. Heim, mögl. m. voll. Pens. R 7971.

3-Familienhaus in Bremen; suche Einfamilienhaus außerhalb Bremens. Angebote unter D 7954.

Aelt. Herr s. gut möbl. 1-2 Zim., mögl. Schwachhaus. Ang. K 7968.

Werkstätte für Klempner, Umgeb. Bremen. Angeb. u. C 9003.

Stellenangebote

2 ältere Bürokräfte m. Kenntn. in Buchhaltung. Schriftl. Bewerb. an Bez.-Dir. der Hamburg-Mannheimer Vers.-Akt.-Ges., Brem., Ostertorsteinweg 25—26.

Kaufm. männl. Lehrling per 1. 4. 45 od. früher ges. Gebr. Albrecht, Seifenfabr., Eichenberger Str. 54.

Großhandlung s. per 1. April ein männl. u. weibl. Lehrling. Bewerb. m. Lebensl. u. Zeugnisabschriften erbeten unter U 59 203.

Zuverl. Kraft zur Bedienung der Vervielfältigsmasch., Fotokopiergeräten u. Beschriften v. Wachsmatrizen. 2 Anlernlinge od. Hilfskräfte f. leichte Werkstattarbeiten. Isenberg Büromaschinen, Langestraße Nr. 7.

Kontoristin, auch Anfängerin, Kellnerlehrling, weibl. Kochlehrling f. sofort. Bols-Stuben, Kl. Barkhof 1, Ecke Bahnhofstraße.

Tüchtige Friseuse ges. Brehmer, Gerhardstraße 2, Ruf 2 31 22.

Mehr. Heimarbeiterinnen f. leichte Knüpfarbeiten. Brehmer, Gerhardstraße 2, Ruf 2 31 22.

Köchin f. Kriegsaltersheim in Nähe Brem. Kahrwegs Asyl. Hansast. 2.

Handwerksm. s. Frau oh. Anh. z. Führ. d. Haush., 3 erw. Personen, Stadtrand. Angeb. u. F 8981.

Unterricht

Kaufm. Lehrgänge f. Berufstätige u. Kriegsversehrte (Wirtschaftskunde, Buchführung und Bilanz, Sprachen, Stenographie). Meldungen in der Kanzlei d. Handelsschule (Union), Balgebrückstr. 9, Ruf 2 78 41. Der Senator für das Bildungswesen.

In Wernickes Privat-Handelsschule, Georg-Gröning-Str. 88, beginnen am Montagnachm. neue Kurse in Stenogr., Maschinenschr. u. Buchführung für Berufstätige und Kriegsversehrte.

Verloren/Gefunden

Br. Geldbörse mit 45,- Spark.-Nr., H.-Ring, div. Schlüssel 5. 1. Brinkum u. Habenh. Geg. Bel. b. Albr. Brüggemann, Buntentorstwg. 16.

Rt. Badetasche m. Inh., D.-Armbanduhr Friedr.-Karl-Str. G. Belohnung abzug. Lichtenhainer Str. 32 pt.

Br. Kinderh'schuh 5. 1. v. Vegesackn. Borchshöher Str. G. Bel. Ehlers, Schönebeck, Borchshöher Str. 12.

Gold. Brosche, in der Mitte Perle, 5. 12. Stader bis Ilsenburger Str. Da Andenken, bitte abzugeben bei Fr. Schäfer, Osterholzer Heerstr.

Gold. Armb. 3. 1. Schlachte b. Sebaldsbrück. G. Bel. abz. Sebaldsbrück, Im gr. Felde 15.

D.-Regenmantel Holsteiner Str. G. Bel. abg. daselbst Nr. 124 part.

Da.-Armbanduhr 4. 1. Waller Ring bis Buntentor. Geg. Bel. abzugeb. Nordstr. 399 bei Hawighorst.

Pelzkappe, Persianerklaue, 1. Jan. abends, Bahnhof b. Markt. G. Bel. Bruns, Niedersachsendamm 8.

Rotbr. Strickjacke 4. 1. Bahnh. St. Magnus b. Grohner Wandplattenfabrik. Abz. Gieseke, Br.-Grohn, Kreisstraße 25.

Gold. Armbanduhr m. bl. Band. Tivoli b. Hauptbahnh. Wiedererh. Bel. Karla Troeger, Kirchlinteln 15 a, bei Verden/Aller.

Kleiderkarte Amanda Albers gef. Linie 10. Nachzufr. Else Möller, Br.-Lesum, Bremerh. Heerstr. 14.